

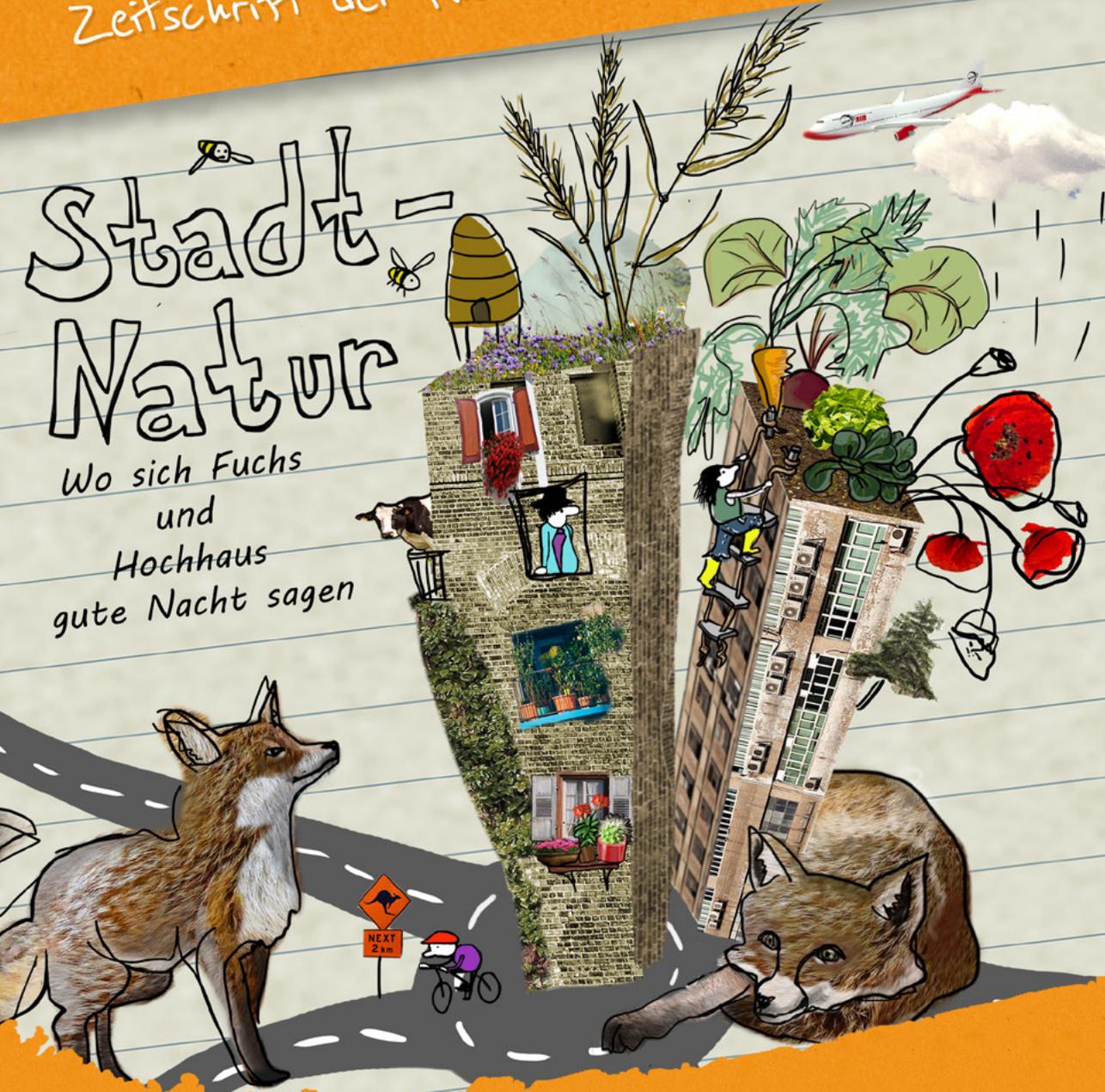
 NAJU

# Nestflüchter

Zeitschrift der Naturschutzjugend 2019

## Stadt- Natur

Wo sich Fuchs  
und  
Hochhaus  
gute Nacht sagen



+ Jahresthema „Stadt-Natur“ + Was war los  
+ Kinderseiten

# Vorwort und Inhalt

## Raus fahren zum Naturerleben?

Das war gestern. Moderne Städte sind grün oder wollen es zumindest sein. Denn Natur ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch für die Funktionsfähigkeit unserer Metropolen unerlässlich. Abgesehen davon lässt sie sich sowieso nicht aussperren – Pflanzen und Tiere erobern sich ihre Lebensräume von selbst. Nur macht der Mensch es ihnen manchmal echt nicht leicht. Wie Städte in Zukunft aussehen könnten, was ihr dazu beitragen könnt, welche Tiere ihr wo findet und vieles mehr erfahrt ihr auf den folgenden Seiten.



In der Hoffnung, euch auf abwechslungsreiche, mal sachliche, mal witzige Weise einen kleinen Einblick in ein hochgradig spannendes wie aktuelles Themenfeld zu ermöglichen, wünschen wir euch ganz viel Spaß beim Schmökern!

Euer Redaktionsteam

## Impressum

Artikel und Redaktion: Jonas Vollhardt, Marie Braun, Paula Lerchbaumer, Margarete Drexler, Tobias Guggenmos, Jakob Braun, Susanne Ebeling, Achim Schneider, Annabelle Thoma, Alessandro Schwemmer, Martha Göbner, Christoph Tausch, Vinzenz Schindler, Viktoria Tietz, Simon Wittmann, René Michl, Marieke Marold, Esther Schönberger, Syra Reese Serrano, Lisa Hansel, Stefanie Sauerland, Dana Faust, Martina Wack, Regina Baumann, Sandro Spiegl, Inken Dirks, Richard Fischer, Alexandra Prinz, Iris Kirschke

Illustration Kinderseiten: Hariet Roth  
Grafik/Layout: www.grafik-studio-huber.de  
Titelbild: Marie Braun  
Auflage: 9500  
Druckerei: Osterchrist Druck und Medien GmbH, Nürnberg

Fotos: S. Weigl, K. Kutzner, S. Reese Serrano, L. Hansel, A. Schneider, S. Sauerland, M. Hüls, S. Ebeling, M. Wack, S. Drechsler, D. Faust, P. Baumann, M. Scharke, S. Spiegl

Herausgeber (verantwortlich):  
Naturschutzjugend im LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hipoltstein  
Telefon: 09174/4775-7651; Fax: 09174/4775-7075  
Internet: www.naju-bayern.de; E-Mail: naju-bayern@lbv.de

V. i. S. d. P.: Alexandra Prinz (alexandra.prinz@lbv.de)

Die Naturschutzjugend im LBV ist die Jugendorganisation des *Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V.* Als gemeinnütziger, nach §29 NatSchG anerkannter Naturschutzverband finanziert sich der LBV zu einem Großteil aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Unterstützt auch ihr uns!  
*Sparkasse Mittelfranken-Süd*  
IBAN: DE64 7645 0000 0240 0143 40 – BIC: BYLADEM1SR5

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt des Herausgebers wieder!

© Naturschutzjugend im LBV 2019



## Titelthema 2019

### STADTNATUR



Stadtnatur – Worum geht es? .....	4
Neue Mitbewohner im Revier des Menschen .....	6
Architektur Hundertwasser .....	8
Neue Wildnis .....	10
Aufgeräumte Natur .....	12
Gemüse aus der Innenstadt .....	14
Moosbäume und beruhigende Brücken .....	15
Wo die Ideen wachsen .....	16
Virtual Gardening .....	18
Fleißige Nachbarn .....	20
Eine Wand in grün .....	22
In München wird es eng .....	24
Eine Dosis Entspannung bitte .....	25
„Naschen erwünscht“ statt „Zutritt verboten“ .....	26
Hast du schon gewusst ...? .....	28

### Was war los 2018



Logoumstellung .....	29
Kindergruppen der NAJU .....	30
Mittelalter-Seminar .....	32
Regenwurm-Seminar .....	33
Kinderzeltlager .....	34
Sommercamp .....	36
Erlebnisbaustelle Alpen .....	38
Jugendumweltfestival .....	39
Belohnungswochenende .....	40
Regionalbetreuer der NAJU .....	42

### Mach mit!



Landesweite Arbeitskreise der NAJU .....	43
Ansprechpartner in der NAJU; Kontaktdaten; Bundesfreiwilligendienst .....	44
Veranstaltungsprogramm 2019 .....	46

# Stadt Natur

## Unter die Lupe genommen

Stadt Natur ist ein Begriff, der aus zwei scheinbar gegensätzlichen Wörtern zusammengesetzt ist. Ob die beiden Themen sich aber wirklich so fern sind, dazu könnt ihr euch mithilfe folgender Informationen eine eigene Meinung bilden.

### Stadt gegen Land – Wo lebt es sich ökologischer?

Rechnerisch betrachtet ist das Leben in (Groß-)Städten wesentlich ökologischer als das idyllische Landleben. Kurze Verkehrswege, die häufig mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad zurückgelegt werden, sowie kompakteres Wohnen tragen zu einem erheblich niedrigeren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der Stadtbewohner bei. Sogar etwas weniger als ein Drittel des landesweiten Durchschnittsabdrucks beträgt der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck eines New Yorker Stadtbürgers.

Das enge Zusammenliegen von Wohn-, Arbeits- und Einkaufsstätten vermindert außerdem den Bedarf an Straßen und Verkehrswegen. Wenn man bedenkt, dass pro Sekunde 8,52 m<sup>2</sup> Landschaft in Siedlungs- und Verkehrsstrukturen umgewandelt werden und wir nur eine begrenzte Menge Natur zur Verfügung haben, ist das ein nicht zu unterschätzendes Argument.

### Was ist überhaupt „Natur“?

Die alten Griechen verstanden unter „Natur“ das Prinzip aller Dinge, das Werden und Vergehen auf der Erde. Heute hat man den Begriff ein wenig präzisiert und verwendet ihn für das vom Menschen Unbeeinflusste.

Konkreter gesagt ist Natur die Gesamtheit aller Tiere, Pflanzen, Gesteine und Gewässer, in die der Mensch nicht eingreift.

### Wo findet man Grün in der Stadt?

Es gibt viele verschiedene Modelle, wie man Natur in große Städte integrieren kann. Neben den typischen Stadtbäumen und Parkflächen kommen zum Beispiel Gemeinschaftsgärten immer mehr in Mode. Als etwas konservativer dagegen gilt das Prinzip der Schrebergärten, die von Vereinen an Familien oder Privatpersonen vermietet werden. Sie bilden ein privates, abgegrenztes Territorium, das den Hausgarten in städtischen Regionen ersetzt. Ursprünglich dienten diese Gärten in der Nachkriegszeit vermehrt der Nahrungsmittelproduktion.

Es gibt allerdings auch ganzheitliche Ansätze, die die Natur von vorneherein als essentiellen Bestandteil in die Stadtplanung integrieren. Das Modell der sogenannten Gartenstädte wurde 1898 von Ebenezer Howard als Antwort auf die Industrialisierung entwickelt und beschreibt kreisförmige Städte, die in regelmäßigen Abständen von Grüngürteln durchzogen werden und durch die integrierten landwirtschaftlichen Flächen selbst versorgt werden sollen.

### Grau oder grün – wie sehen Deutschlands Städte eigentlich aus?

Grüne Stadt klingt immer gut, doch wie viel Grün steckt wirklich dahinter? Erstaunlich viel, wenn man sich das Ganze aus dem Weltall betrachtet. Rund 50 % der Fläche Münchens ist grün, in Hamburg sind es sogar um die 70 %. Allerdings beziehen sich diese Zahlen auf die gesamte Gemarkungsfläche einer Stadt; in den Innenstädten ist es also weit weniger grün. Und nur bei knapp 9 % der Siedlungs- und Verkehrsflächen in Deutschland handelt es sich um Parks und nutzbare Grünflächen.

### Natur als Dienstleister

Natur in Städten ist nicht nur schön, sie übernimmt auch viele wichtige Aufgaben. Sie mindert Lärm und Hitzewellen, bindet Abgase, fixiert CO<sub>2</sub>, lädt Menschen zu Sport und Bewegung ein und sorgt für Entspannung; sie ist sozusagen ein Mädchen für alles. Und gerade deswegen interessiert sich sogar die Wirtschaft für Stadtgrün. Immobilien in der Nähe von Parkanlagen verkaufen sich einfach besser und das Image einer grünen Stadt lockt nicht nur Hobbygärtner, sondern auch vielversprechende Konzerne an, die sich bevorzugt dort niederlassen.



# Neue

Mitbewohner im Revier des



# MENSCHEN

## Rehe als Frühstücksgäste

Es klopf vor der Tür meiner Laube am Stadtrand. Ich schlurfe, meinen Vermieter erwartend, zur Tür und öffne. Ich sehe mich einer Gruppe von drei Rehen gegenüber, die seelenruhig auf der Terrasse stehen und am Haselnussstrauch knabbern. Ich schüttele den Kopf, schließe die Tür wieder und gehe mir einen Kaffee kochen. Ist ja nicht das erste Mal... Handelt es sich hierbei um eine neue Variation des ersten Kapitels der Känguru-Chroniken? Nein, die Anwesenheit gewisser Paarhufer in meinem Vorgarten war ebenso Realität wie der Fuchs, der morgens auf der Straße herumschlich. Oder der Wanderfalke, der einmal direkt vor meinem Fenster eine Amsel geschlagen hat. Von den Eichhörnchen will ich gar nicht erst anfangen...

## Urbane Vielfalt

Zugegeben, Rehe als Frühstücksgäste sind auch oder gerade im städtischen Raum eher eine Seltenheit. Das große Grundstück um meine Hütte wirkt auch nicht unbedingt urban, auch wenn es gerade einmal fünfzehn

Gehminuten von der Innenstadt entfernt liegt. Es ist immer wieder verwunderlich, für wie viele Tiere die Großstadt zum neuen Lebensraum wird.

Auch wenn man nicht über eine Wohnung im Grünen verfügt, kann man beispielsweise in Parks und Grünanlagen allherd beobachten, was man sonst nur in Wäldern vermuten würde – Vögel aller Art, Füchse, Marder, Biber, Waschbären, mitunter sogar Wildschweine. Zu den weniger exotischen Stadtbewohnern zählen Mäuse, Ratten, Eichhörnchen und die omnipräsenten Tauben. Die Stadt bietet für Tiere nicht nur leicht zugängliche Nahrungsquellen in Form von Abfalltonnen, Komposthaufen und Katzenfutternäpfen, sondern auch verschiedenste Habitate auf engstem Raum und ein durchschnittlich wärmeres und trockeneres Klima.



Da auf dem Land durch Monokulturen und Bodenversiegelung zunehmend Lebensräume verloren gehen, werden die Städte für verschiedenste Tiere immer attraktiver – man könnte geradezu von einer „Landflucht der Tiere“ sprechen.

## Großstadtgewächse unter den Tieren

Bei zahlreichen Arten wurde mittlerweile auch eine Anpassung an das neue Lebensumfeld beobachtet. So zeigen einige Tiere gegenüber ihren in der Natur lebenden Artgenossen ein vorsichtigeres Verhalten im Straßenverkehr, der die größte Gefahr für städtische Wildtiere darstellt. Auch der Lärm und die Lichter der Großstadt bleiben nicht ohne Einfluss: Sie führen beispielsweise dazu, dass Singvögel früher am Tag singen oder urbane Geräusche in ihren Gesang aufnehmen. Vor allem Amseln wurden auch schon beim Imitieren von Handyklingeltönen ertappt – moderne Vögel eben.

## Nachbarschaftsstreitigkeiten

Den einen freut es, Wildtiere in der Stadt aus der Nähe beobachten zu können – doch vielerorts sorgen sie für Schwierigkeiten. So mancher Autofahrer erlebt morgens schon mal eine Überraschung, wenn ein Marder die Zündkabel angeknabbert hat. Nicht jeder sieht es gern, wenn in der Nacht von Waschbären gelärmt, der Müll durch marodierende Marder zerwühlt oder der Vorgarten von Wildschweinen umgepflügt wird. Gerade letztere können bei Provokation auch durchaus gefährlich werden. Außerdem sorgen sich viele Anwohner um Krankheiten, die durch die Tiere übertragen werden könnten. Dadurch sind in Städten zunehmend Abwehrmaßnahmen zur Regulierung der Wildbestände nötig. Allerdings beugt ein umsichtiges Verhalten der Stadtbewohner Konflikten vor und ermöglicht ein harmonisches Zusammenleben.

*Es lohnt sich also, beim nächsten Stadtspaziergang die Augen offen zu halten – wer weiß, was in den Bäumen eines Grünstreifens oder in den Winkeln der Hinterhöfe alles lebt?*

Paula Lerchbaumer

Quellen und  
zusätzliche Materialien:  
<http://naju-bayern.de/nf19#6>

# Architektur Hundertwasser

– Bauen  
mit und nach  
der Natur

*Hundertwasser war ein österreichischer Künstler (1928-2000), der wohl vor allem für seine bunten, auffälligen Häuser bekannt ist. Was die Häuser auf den ersten Blick noch nicht vermuten lassen, ist, dass sie nicht nur schön und verrückt, sondern Teil eines Weltbildes sind, das von Hundertwasser entwickelt wurde. Er sprach von den 5 Häuten, die den Menschen umgeben. Diese sind die Haut, die Kleidung, das Haus, die Identität gepaart mit dem sozialen Umfeld sowie das globale Umfeld. Lasst uns nun die dritte Haut, also die Häuser, näher beleuchten.*

## Weg von den kranken Häusern!

„Ästhetische Leere, uniforme Wüste, mörderische Sterilität und schöpferische Impotenz.“ Das sind die harten Worte, die Hundertwasser für die übliche Architekturlandschaft übrig hatte. Doch bei Worten blieb es nicht. Hundertwasser sagte einmal: „Man kann als Maler Architektur erträumen, die dann irgendwann tatsächlich gebaut wird. Ich bin froh, dass ich Maler und kein Architekt bin.“ Und genau das tat er dann auch.

Ab den 1970er-Jahren entwarf er Gegenvorschläge zu den quadratischen, grauen Bauten, die überall aus dem Boden wuchsen. Er war ein Pionier des nachhaltigen und ökologischen Bauens, das nach Harmonie mit der Natur strebte. Er ging davon aus, die Gestaltung seiner Wohnumgebung habe großen Einfluss auf das Wohlbefinden des Menschen. Er führte daher einen Kampf gegen die geraden Linien und die „kranken“ Häuser mit dem Ziel einer besseren Wohnqualität. Hundertwasser war überzeugt, dass diese nur in einer natürlichen Wohnumgebung, die sich am Vorbild der Natur orien-

tiert, zu gewährleisten sei. Im Folgenden daher einige Grundsätze zur Erbauung von Hundertwasserhäusern.

## Bauen nach dem Vorbild der Natur

Die Stockwerke eines Hundertwasserhauses verjüngen sich nach oben hin und unten sind die Zimmer höher als oben. Genauso verhält es sich mit den Fenstern: Diese sind unten größer als oben. Hintergrund ist die Gleichberechtigung aller Bewohner, damit alle gleich viel Licht und Luft bekommen. Denn „ein Quadratmeter Luft lässt nicht überall die gleiche Menge von Licht und Luft herein.“ Bei den üblichen Häusern sind die Menschen, die unten wohnen, benachteiligt. Wird ein neues Haus auf den Platz eines alten Hauses gebaut, so muss ein Teil des Altbaus erhalten bleiben und in das neue Haus integriert werden.



Die waagrechten Flächen an einem Haus gehören der Natur. Darum werden auf diesen Gräser und Bäume gepflanzt. „Dort wo im Winter Schnee liegt, muss im Sommer alles grün sein.“ Jede Fläche, die der Natur durch den Hausbau genommen wird, muss ihr auf diese Weise wieder zurückgegeben werden. Hundertwasser führte noch viele weitere Argumente für Fassaden- und Dachbegrünung an, welche auch unsere heutige Zeit bewegen (siehe Artikel auf Seite 22).

Die senkrechten Flächen eines Hauses gehören dem Menschen. Hierbei spielt das von Hundertwasser berühmte Fensterrecht eine Rolle, dessen gesetzliche Verankerung er anstrebte. Dieses würde allen Menschen das Recht gewähren, die Umgebung um ihr Fenster soweit zu gestalten, wie sie mit ihren Armen aus dem Fenster hinausreichen. Dieser Bereich kann nach Lust und Laune bemalt oder mit Mosaik gestaltet werden. Öffentlich zugängliche Wände müssen allen Kindern zum Bekritzeln, Bemalen und Beritzen zur Verfügung stehen. Vom Boden aus soweit ihre Hände reichen.

Da nicht nur mit der Natur, sondern auch nach Vorbild der Natur gebaut wird, dürfen die Wände nicht perfekt glatt sein, sondern der Putz muss uneben aufgetragen sein. Gleiches gilt für den Boden, der ebenfalls nicht eben und gleichmäßig sein soll.

## Ein Paradebeispiel

Sein berühmtestes Gebäude ist das Hundertwasserhaus in Wien, welches mittlerweile ein Touristenmagnet ist. Bei der Erbauung war Hundertwasser persönlich beteiligt und hat hier all seine Baugrundsätze verwirklicht.

*Weitere Häuser in Hundertwasser-Architektur sind z. B. der Bahnhof in Uelzen, die Brauerei in Abensberg oder die Müllverbrennungsanlage in Spittelau.*

Annabelle Thoma

Eine Momentaufnahme der ukrainischen Ortschaft Prypjat, die durch die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl evakuiert werden musste.



# Neue Wildnis

## Aus Grau wird Grün

Auf den ersten Blick sieht der Rheinelbe- wald in Ückendorf wie ein ganz gewöhnlicher Wald aus: Birken und Buchen stehen Stamm an Stamm, Grünspechte zwitschern ihre Lieder und Insekten krabbeln im Laub. Doch geht man ein paar Meter weiter, taucht mit einem Mal ein alter Zechturm vor einem auf. Sieht man sich nun genauer um, bemerkt man noch mehr verfallene Trümmer, rostige Rohre und ausgediente Schienen, die von der ungewöhnlichen Geschichte des Waldes zeugen. Denn vor wenigen Jahren noch bedeckten Fabrikgebäude die Fläche, auf der sich jetzt eine erstaunliche Artenvielfalt präsentiert.

Vor allem im Ruhrgebiet finden sich viele dieser sogenannten *Industriewälder*. Die ersten entstanden eher zufällig, als erschöpfte Bergwerke stillgelegt und die zugehörigen Fabrikgebäude sich selbst überlassen wurden.

Die Natur eroberte sich ungestört vom Menschen nach und nach das Gelände zurück, da die Industrieanlagen häufig wegen Einsturzgefahr eingezäunt wurden. Doch schnell erkannte man den Wert dieser Flächen für die Biodiversität, und so ließ man die Industriewälder weiterwachsen. Heute kümmert sich der *Förderverein Industriewald Ruhrgebiet e. V.* um etliche dieser neuen Naturparadiese.

## Neue Lebensräume durch Katastrophen?

Ganz anders verlief die Entstehung des Naturschutzgebietes Tschernobyl. Jeder weiß von der Atomkatastrophe im Jahr 1986, bei der ein Reaktor explodierte und das Gebiet weiträumig verstrahlt wurde. Weniger bekannt ist jedoch die Tatsache, dass sich auch hier die Natur ungestört entwickeln konnte. Der Wald sieht dicht und unberührt aus. Hier und da stehen Blaubeerbüsche

mit riesigen Früchten. Viele seltene Arten, wie zum Beispiel Braunbären oder Przewalski-Pferde, finden dort ein Zuhause. Aber auch Füchse leben im Gebiet und Wölfe kreuzen bei ihren langen Wanderungen durch die Gegend. Das Bild der Idylle entspricht jedoch nicht ganz der Wahrheit: Im Sperrgebiet darf nichts gegessen und getrunken und die Blaubeeren nicht gepflückt werden, um das Krebsrisiko zu minimieren. Die Tiere aber wissen von dieser Gefahr nichts. In der Zone um Tschernobyl kommt es bis zu zehnmal häufiger zu Mutationen bei Pflanzen und Tieren als außerhalb dieses Gebietes.

Zwar hat sich die Natur auch hier ihr Reich zurückerobert, jedoch ist der Friede trügerisch und wenn man die Folgen der nuklearen Strahlung auf Flora und Fauna betrachtet, erscheint die Ausweisung Tschernobyls als Naturschutzgebiet grotesk.

## Regenwald aus Abfall?

Ein unbestrittenes Naturparadies ist der Regenwald am Amazonas. Wenn man in diesen Dschungel eintritt, erscheint er einem wie eine andere Welt, die noch nie ein Mensch zuvor betreten hat. Doch auch hier täuscht der erste Eindruck. Die Vielfalt des dort herrschenden Lebens ist

nämlich zum Teil dem Menschen zu verdanken. Vor ca. 5000 Jahren entwickelte sich im Amazonas-Becken eine Hochkultur, die ihren Abfall im Wald zurückließ: Ausscheidungen, Speisereste und Holzkohle. Was aus heutiger Sicht so verwerflich klingt, war damals ein regelrechter Segen für den Regenwald. Wo früher riesige Siedlungen waren, ist heute der Boden besonders wertvoll. Denn dieser „Abfall“ ist die Grundzutat der sogenannten Terra Preta, einer besonders fruchtbaren Erde, die im heutigen Amazonas-Regenwald eine ganze Bodenschicht bildet – und die Grundlage für dieses vor Leben strotzende Ökosystem. Die Terra Preta wird auch schwarzes Gold genannt, da sie die Erträge von Feldern vervielfachen kann. Deshalb forschen viele Wissenschaftler daran, die Terra Preta in Laboren „nachzubauen“.

*Doch ganz gleich, ob ihnen das gelingt oder nicht: Die Existenz der fruchtbaren Erde erinnert uns daran, dass die Menschheit nicht nur Regenwälder zerstören, sondern auch erschaffen kann.*

Christoph Tausch  
Margarete Drexler

Das Bild zeigt den Landschaftspark Duisburg-Nord um ein stillgelegtes Hüttenwerk.



Bild: by kaestn Disk/Cat | from Wikimedia Commons | CC BY-SA 3.0 de

Quellen und zusätzliche Materialien:  
<http://naju-bayern.de/nf19#10>

# Aufgeräumte Natur



## Die Gärten

vieler Reihenhaussiedlungen sehen grün und idyllisch aus: Hecken säumen die Grundstücke, der Rasen wird regelmäßig mit der Nagelschere getrimmt, die Thuja-Hecken ragen keinen Zentimeter zu weit auf den Gehweg hinaus, und die Eisbegonien in den Beeten stehen in Reih und Glied. Keine Schnecke schleimt sich ihren Weg durch die Gemüsebeete und keine lästigen Vögel zerstören die geruhliche Stille mit ihrem nervigen Gezitscher.

Hier trifft man die Natur in ihrer schönsten Form an: aufgeräumt, gezähmt und ohne lästigen Schmutz oder Wildwuchs.

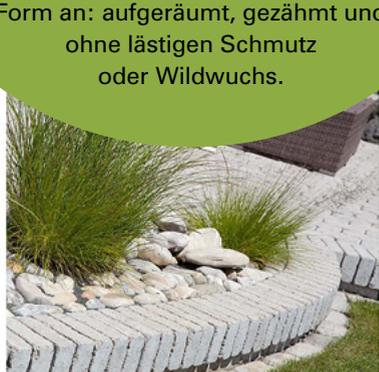


Foto: © Jeanette Dietl - Fotolia.de

## Nun sind Sie vielleicht neidisch,

dass Sie es noch nicht geschafft haben, alles Leben in Ihrem Garten abzutöten.

Hier gibt es sieben nützliche Tipps, wie auch Sie sich einen naturbefreiten Garten schaffen können.

### 1. Gift

Gift hilft hervorragend gegen sämtliche Lebensformen, die sich so in Ihrem Garten tummeln. Schnecken, Raupen und Insekten versterben sofort und wenn Sie Glück haben, erwischen Sie sogar den ein oder anderen Igel, der sich an den vergifteten Schnecken labt.

### 2. Plastik

Sie hätten gerne das Flair eines hübsch bepflanzten Gartens oder einer Steinmauer? Keine Sorge, Sie müssen dafür keine Natur auf Ihrem Grundstück zulassen. Besorgen Sie sich einfach ein paar Kunstpflanzen und einen Wellblech-Zaun mit ästhetischem Steinaufdruck und schon hat Ihr Garten den Charme eines Ikea-Einrichtungs-Katalogs.

Und noch ein Vorteil: Bei einem Plastikgarten ersparen Sie sich die lästige Gartenarbeit!

### 3. Gartenzwerg

Stellen Sie Gartenzwerg an jede erdenkliche Ecke Ihres Gartens. Glauben Sie mir, kein Tier, ja nicht mal eine Pflanze wird diesem furchteinflößenden Anblick lange standhalten. Jedoch ist diese Methode mit Vorsicht zu genießen, denn sie kann auf Menschen mit sensiblem Empfinden für Ästhetik gesundheitsschädigend wirken.

### 4. Glyphosat-Gartenteich

Sie hätten gerne einen Gartenteich, wollen aber verhindern, dass sich dort Fische, Libellen oder gar Frösche ansiedeln? Dann füllen Sie Ihren Teich am besten mit einer Glyphosat-Lösung. Diese erhalten Sie bei sympathischen Unternehmen wie Monsanto.

Und lassen Sie sich nicht von diesen Umweltschützern täuschen, die behaupten, Glyphosat sei krebserregend. Bestimmt hat die EU das ganz genau geprüft und nicht etwa ganze Passagen ihrer Risikobewertung bei Monsanto abgeschrieben. Die Menschen, die so etwas behaupten, sollten sich wirklich schämen. Pfu! So etwas gehört sich nicht!

### 5. Virtual Garden

Sparen Sie sich den Garten in der realen Welt. Braucht kein Mensch. Am besten Sie brandrodern Ihr Grundstück und rüsten auf einen virtuellen Garten um (siehe Seite 18).

### 6. Müllverbrennungsanlage

Eine hübsche kleine Müllverbrennungsanlage auf dem eigenen Grundstück schützt effektiv vor zu viel Natur. Wenn die giftigen Dämpfe aufsteigen und Ihr Grundstück verpesten, dann können Sie tief Luft holen und sich freuen – es ist der Geschmack der Naturzerstörung, der da eine schleimige Schicht auf Ihrer Zunge bildet.

### 7. Einfach so weitermachen wie bisher

Wenn wir Menschen alle zusammenhalten, nichts an unserem Konsumverhalten ändern, die letzten Fleckchen Natur der Rohstoffförderung opfern, das große Artensterben reglos mit ansehen, Flüsse und Meere mit Mikroplastik verseuchen und Industrie und Politik nicht in die Verantwortung nehmen, ist in spätestens 100 Jahren diese ganze blöde Natur hinüber. Endgültig und unwiederbringlich. Und sogar nicht nur in Ihrem Garten, sondern auf der ganzen Welt!

Wäre das nicht schön?

Margarete Drexler

Quellen und zusätzliche Materialien:

<http://naju-bayern.de/nf19#12>



# Gemüse

## aus der Innenstadt

*Großstadt. Grau. Trist. Tot. Dieses Bild gilt in den meisten Fällen schon lange nicht mehr. Immer mehr Bürger folgen nämlich dem Trend des Urban Gardening und bringen so Farbe und Leben in ihr Viertel.*

**Vom Kräutertopf zum Kleinbauernhof**  
Die Möglichkeiten hierfür sind vielfältig! Während auf Balkonen Kräuter wachsen, wird in Gemeinschaftsgärten richtige Landwirtschaft – natürlich im kleinen Stil – betrieben. Diese Äcker haben ganz unterschiedliche Schwerpunkte: Manche legen Wert auf interkulturelle Verständigung, andere wiederum sind ein Nachbarschaftsprojekt. Ihr seht schon, fast immer steht der soziale Aspekt im Vordergrund. Durch Erfahrungs- oder auch Saatgutaustausch entstehen neue Bekanntschaften und die Grünflächen, an welche oft auch Spielplätze angegliedert sind, bieten Kindern Platz zum Toben und Erholen. So werden diese Gärten zum beliebten Freizeittort für viele Generationen.



ren, regionale und biologische Lebensmittel essen zu können. Allerdings können die meist nur für den Eigenbedarf bepflanzten Beete diesen nur selten decken, da eine Person hierfür bereits eine Fläche von ungefähr 70 m<sup>2</sup> benötigen würde.

Ist das städtische Gärtnern also ineffektiv und nur als neuer Trend anzusehen? Das kann man so nicht sagen, denn auch wenn die Ernte keine großen Überschüsse bietet, leisten die Beete im urbanen Raum doch einen wesentlichen Beitrag zur Stadtentwicklung. So wird den Bürgern ein

Raum zur eigenen Gestaltung geboten, natürliche Prozesse werden auch in Großstädten wieder stärker sichtbar und das Bewusstsein für Nachhaltigkeit wächst durch die eigenen Erfahrungen.

*Damit ist Urban Gardening nicht nur für den Einzelnen eine tolle Abwechslung zum Alltag, sondern auch gleichzeitig für viele gesellschaftliche und ökologische Bereiche von großer Bedeutung.*

Martha Göbner

**Suffizienzwirtschaft auf der Dachterrasse?**  
Aber ist das Gärtnern wirklich nur ein Hobby, das einen neuen Aufschwung erlebt, oder besitzt es schon ernährungstechnische Relevanz? Schließlich geht es nicht nur um das Anpflanzen und Pflegen der Saat, sondern auch um die anschließende Ernte. Diese ermöglicht es auch sozial Schwäche-

Quellen und zusätzliche Materialien:  
<http://naju-bayern.de/nf19#14>

Moosbäume und beruhigende

# Brücken

*Wer kennt es nicht: An den großen und viel befahrenen Straßen und Plätzen einer Großstadt wird man von stickigem Smog und dröhnendem Lärm empfangen. Die meisten haben sich damit schon abgefunden. Es geht aber auch anders!*

Bild: GCS 2018

**E**s ist allgemein bekannt, dass Pflanzen in der Lage sind, die Luft von Schadstoffen zu reinigen und den Lärm zu dämmen. Aber nicht jede Stadtbegrünung ist dabei gleich effektiv. Die Auswahl von speziell auf diesen Zweck angepassten Pflanzen und die intelligente Anordnung dieser „grünen Elemente“ beeinflussen die Wirkung enorm.

**Ein modernes Konzept ist dabei der Green City Tree.**



Bild: GCS 2018

Dabei handelt es sich um einen vier Meter hohen und drei Meter breiten Stahlrahmen, welcher spezielle Mooskulturen be-

herbergt und in der Lage ist, so viel Luft wie 275 normale Bäume zu filtern! Bereits bewährt hat er sich in Großstädten wie Paris und Hong Kong. Der **Green City Tree** kann nicht nur die Luftverschmutzung in einem Umkreis von 50 m um 30 Prozent verringern, sondern sieht dabei auch noch stylish aus.

Vertikale Begrünungen haben sich als besonders effizient erwiesen. So sind Fassadenbegrünungen durch ihre große Oberfläche ebenfalls in der Lage, Schadstoffreduktionen von bis zu 30 Prozent zu bewirken. Auch dort haben sich Moose als besonders gute Filter bewährt. Aber nicht nur Häuserfassaden lassen sich begrünen. In Mexico City wurden über 700 Brückenpfeiler zu „grünen Pfeilern“. Zusätzlich zur Luftverbesserung sind durch diese Maßnahmen auch die Unfallzahlen gesunken, denn das natürliche Grün wirkt auf viele Menschen beruhigend. Und warum müssen es überhaupt noch hässliche Schallschutzwände aus Metall oder Beton sein? Spezielle in Gittern gepflanzte Hecken bieten genauso gute schalldämmende Eigenschaften. Saubere Luft und entspanntere Autofahrer inklusive!

**Die grüne Stadt mit ihrer sauberen Luft und ruhigen Straßen ist also möglich! Mit teilweise sehr einfachen Mitteln, welche dabei alle auch noch schön anzuschauen sind. Ein Trend zu mehr Stadtbegrünung ist bereits zu erkennen. Um diesen zu beschleunigen, können wir uns alle mit Mitteln wie Urban- oder Guerilla-Gardening daran beteiligen.**

Achim Schneider

Quellen und zusätzliche Materialien: <http://naju-bayern.de/nf19#15>

# » Wo die Ideen wachsen «

*So lautete der Slogan der diesjährigen Landesgartenschau in Würzburg. Viele denken womöglich an langweilige Spaziergänge durch gefühlt endlose Blumenbeete, aber hinter dem Konzept Landesgartenschau steckt eigentlich etwas ganz anderes.*

## Stadtentwicklung statt Blumenschau

Seit im Jahr 1980 die erste bayerische Landesgartenschau in Neu-Ulm eröffnet wurde, hat sie sich zu einem begehrten Ausstellungsmodell entwickelt. Damit eine Gemeinde im aufwändigen Bewerbungsverfahren einen Zuschlag für die Austragung erhält und die Veranstaltung ein Erfolg werden kann, muss bereits etliche Jahre im Voraus mit ersten Planungen und der Konzeptentwicklung begonnen werden – denn die Hoffnungen und Ziele aller Beteiligten einer Gartenschau sind groß.

Die Ausstellung soll helfen, Grundsätze des Landesentwicklungsprogramms Bayern umzusetzen. Dazu gehört beispielsweise die Schaffung und Erhaltung wohnortnaher Erholungs- und Freizeiträume und somit die Verbesserung der Lebensqualität in den Städten. Außerdem soll sie das Stadtklima und die Lebensbedingungen für Pflanzen- und Tierarten in der Stadt verbessern, sprich: mehr Natur in die Stadt bringen. Deshalb werden meist Flächen in Stadtteilen, die diesbezüglich eine Benachteiligung aufweisen, ausgewählt. In Würzburg findet die Ausstellung auf einem verlassenen US-Kasernengelände im Stadtteil *Hubland* statt. Drumherum entsteht ein komplett neues Stadtviertel für ca. 4500 Menschen, mit Supermärkten, Radwegen und eben einer knapp 40 Fußballfeldgroßen Grünanlage.



Gartenoase

Foto: Main-Post

Leider wird beim Anlegen einer Gartenschau häufig aber auch Natur zerstört und nicht nur neu geschaffen. Dies war beispielsweise in Bamberg der Fall, wo eine malerische Streuobstwiese abgeholzt wurde. Auch in Würzburg, entlang der Straße *Am Galgenberg*, wurden diverse alte Bäume gefällt, um einen Radweg zu verbreitern. Ob dies dem ökologischen Image entspricht, das die Gartenschauen häufig erwecken möchten, sei einmal dahingestellt.

### »Ein Fest für Monate, mehr Lebensqualität für Generationen. Das ist Gartenschau.«

In diesem Motto der *Bayerischen Landesgartenschau GmbH* steckt einerseits der oben angesprochene Wille zur nachhaltigen Raumentwicklung, andererseits die Hoffnung, mit einer Gartenschau die Stadt bekannter

zu machen und mehr Touristen anzulocken, die einerseits durch die Entrichtung eines Eintrittsgeldes dabei helfen, die Kosten der Anlage zu decken und von denen andererseits auch lokale Unternehmen profitieren können.

Selbst die Einwohner der Stadt bekommen positive Auswirkungen zu spüren. Es entstehen viele neue Arbeitsplätze und die Infrastruktur wird verbessert. In Würzburg wurde eine neue Buslinie vom Bahnhof zur Ausstellung geschaffen, die vor allem auch innerhalb der Stadt zu einer deutlichen Taktverbesserung beiträgt.

### Stadtwald statt Gartenschau

Dennoch sehen nicht alle einer Landesgartenschau positiv entgegen. Traunstein beispielsweise hatte das Bewerbungsverfahren erfolgreich durchlaufen und eine Zusage für 2022 bekommen, muss-

übernommen. Auf über sechs Millionen Euro bleibt die Stadt aber dennoch erst einmal sitzen. Zudem sind leider auch etwa 300.000 weniger Besucher als erwartet gekommen, was trotz des hohen Eintrittspreises von 18 € zu etwa zwei Millionen Euro Verlusten führt.

Ob sich also mit deutlich weniger finanziellem Aufwand und weniger Risiken auch ohne Gartenschau ebenso Gutes für die Stadtentwicklung tun lässt, muss wohl jede Stadt für sich selbst entscheiden. Festhalten lässt sich aber, dass eine Landesgartenschau interessante Facetten zum Thema Gartenbau oder auch Stadtbegrünung beleuchtet. Der Würzburger Titel „Wo die Ideen wachsen“ ist nicht umsonst gewählt: Es gibt kleine Wissensgärten zu Themen wie Klimaschutz oder Bienen, Zukunftsgärten, zum Beispiel mit



Kletterflugzeug

Foto: Main-Post

te dann allerdings nach einem Bürgerentscheid das Vorhaben absagen. Gleiches droht gerade Schweinfurt, wo eine Bürgerinitiative fordert, auf dem für die Ausstellung angedachten Areal stattdessen einen Stadtwald zu pflanzen. Das sei fürs Stadtklima deutlich besser und nur ein Bruchteil so teuer. In vielen Fällen entstand Widerwille, vor allem, weil eine Gartenschau mit sehr hohen Kosten und Risiken verbunden ist. Am Beispiel Würzburgs kann man sich die Zahlen etwas verdeutlichen: Etwa 31 Millionen kostet das gesamte Projekt; davon werden etwa 40 Prozent vom Freistaat und weitere 40 Prozent von der EU



Rosenbouquets

Foto: LGSW

einer hitze- und trockenheitsresistenten Bepflanzung, sowie Wohnkonzepte für die Zukunft zu entdecken und erhaltene Gebäude und Denkmäler zu bestaunen.

*Und auch wenn die Landesgartenschau in Würzburg offiziell nur bis zum 07. Oktober 2018 stattfand, hat sich die Stadt durch die Gartenschau automatisch dazu verpflichtet, das Gelände weitere 30 Jahre zu pflegen und zu unterhalten. Also nichts wie hin!*

Jonas Vollhardt

Quellen und zusätzliche Materialien:  
<http://naju-bayern.de/nf19#16>

# Virtual Gardening

Vertrocknete Pflanzen  
waren gestern

## File Virtual Gardening

**D**ie Idee vom Urban Gardening ist ja schön und gut, doch Blattläuse, Schimmel oder einfach widerwillige Gewächse verursachen bei jedem Heimgärtner Albträume.

Außerdem: In der Erde herumwühlen und mühsam Unkraut jäten? Bei Wind und Wetter? Wer tut denn sowas heutzutage noch? Und dann lassen auch die Ergebnisse zu wünschen übrig: Wer gar erwartet, die Früchte seiner Mühen auch essen zu können, wird oft enttäuscht. Und selbst wenn man die Pflege perfektioniert hat, vertrocknen die blöden Gewächse, während man im Urlaub ist. Pflanzen sind also einfach nicht mit einem modernen Lebensstil vereinbar.

Virtual Gardening verspricht, sich dieser Probleme anzunehmen. Die Idee ist eigentlich sehr simpel. Wie schon viele andere Lebensbereiche zuvor wird nun auch das Heimgärtnern digitalisiert. Dadurch lassen sich nahezu alle beschriebenen Probleme lösen. Wir haben die beiden beliebtesten Lösungen getestet und geben euch hier einen kurzen Überblick:

## SATIREALARM

Die vorgestellten Apps sind frei erfunden und gibt es in Wirklichkeit nicht. :)



## MineGarden

MineGarden ist eine Weiterentwicklung des bekannten Bauklotz-Computerspiels Minecraft. Das Spiel wurde um spezielle Samen-Blocks erweitert. Diese müssen dann in Erde-Blocks eingebaut werden und regelmäßig mit Wasser-Blocks versorgt werden. Während die Bedienung sehr intuitiv ist, empfanden wir die grafische Darstellung als gewöhnungsbedürftig.

- + kostenfrei
- + einfache Bedienung auch für kleine Kinder

- keine Mobilversion erhältlich
- Werbeanzeigen am virtuellen Gartenzaun



## Amazon Prime Garden

Der Internetgigant Amazon schickt mit Prime Garden einen starken Konkurrenten ins Rennen. Die Smartphone-App ist auf das Wesentliche reduziert und der Nutzer muss die Pflanze lediglich regelmäßig gießen.

Sehr geschickt wurde das Geschäftsmodell des Giganten in die App integriert. Realitätsgetreu müssen Samenpäckchen für 15-20 € erworben werden. Auch das Wasser zum Gießen kostet 10 ct/Liter. Die Pflanzen sind in der App, wie in der Realität auch, den Witterungsbedingungen ausgesetzt. Dazu werden die Wetterdaten der Heimadresse integriert. Gelingt es dem Nutzer beispielsweise, Tomaten anzubauen, kann er diese ernten. Ihm wird dann noch am gleichen Tag ein Päckchen mit Tomaten zugestellt. Bei falscher Pflege sterben die Pflanzen selbstverständlich ab.

- + sehr real durch echte Erträge
- + bequeme Zahlung via Amazon-Account

- kostenpflichtig
- In-App-Käufe



## Fazit

Virtual Gardening wird das Gärtnern revolutionieren! Die Nutzer sollen laut Hersteller mit einer Art „Transparenz“ ihre Lebensmittel anbauen können, ohne dabei einen schmerzenden Rücken oder nasse Haare zu riskieren und womöglich sogar krank zu werden, weil man mal wieder draußen war. Während es bisher erdig, feucht und frustrierend war, kann man jetzt ganz bequem alles, was man möchte, virtuell anbauen. Vor allem die Möglichkeit, die Erzeugnisse zu essen, finden wir sehr überzeugend. Regionaler als selbst angebaut kann es schließlich nicht werden!

Jakob Braun

Quellen und zusätzliche Materialien: <http://naju-bayern.de/nf19#18>

# Fleißige Nachbarn



**H**ier schaut aber einer tief ins Glas ... Ganz tief reckt das Bienchen auf dem Foto seinen Rüssel in die Blüte. Allerdings machen das nicht alle, denn Bienen verteilen ihre Aufgaben: Manche sammeln Pollen, manche saugen Nektar aus, wieder andere sammeln Honigtau auf (hinter dem hübschen Namen verbergen sich die Ausscheidungen von Blattläusen...). Im Gegensatz zu den Honigbienen sind Wildbienen in der Regel Einzelgänger. Auch die Ernährung der Tiere unterscheidet sich: Gigantische Rapsfelder entlang von Feldwegen scheinen ein Paradies für Bienen zu sein. Honigbienen profitieren auch von den großen Blühflächen – zumindest bis auf das Überangebot an Nahrung mit dem Mähen eine Flaute folgt. Anders ergeht es der Wildbiene. Wildbienen suchen nach anderen, teilweise sehr spezifischen Blumen, welche in der aktuellen Agrarwirtschaft keinen Platz mehr

haben. Daher werden auch Städte für die Bienen interessant. Nicht nur lange Lindenalleen oder die Robinie stehen dabei im Fokus, sondern auch kleine Gärten mit artenreicher Flora werden von ihnen gezielt angefliegen.

## Ohne Fleiß kein Preis

Wie steht es um die erhöhte Schadstoffbelastung in der Stadt? Den Preis für den Stadthonig zahlen die Bienen, welche die Schadstoffe in sich aufnehmen oder im Wachs einlagern, dafür aber gesundheitlich einwandfreien Honig produzieren. Dieser enthält viele gesunde und antibakterielle Inhaltsstoffe. Man gibt den Bienen als Ersatz für den entnommenen Honig Zuckerwasser, um sie über den Winter zu bringen. Zwar werden sie dadurch geschwächt, doch bei maßvollen Honigentnahmen verkraftet das Volk dies. Honigbienen halten bei der Nahrungssuche zusammen, sie führen einen speziellen Tanz auf, um dem Rest des Schwarms mitzuteilen, wo gerade viel blüht. Dann schwärmen tausende

weitere Bienen aus und sammeln alles ab. 1-2 kg wird so ein Bienenstock dann schwerer. Und das pro Tag!

Die Wildbienen jedoch sind auf sich alleine gestellt. Um die Konkurrenz möglichst gering zu halten, sammeln sie früher im Jahr, zu anderen Tageszeiten und bei kühleren Temperaturen; manche sind bereits ab 1°C unterwegs.

## Ungebetene Gäste

Bienen sind sehr reinliche Tiere. Sie putzen ihren Bienenstock und kleiden ihn mit Propolis – einer bakterien-, viren- und pilzhemmenden Masse – aus, um Schimmelpilzbefall und Krankheiten vorzubeugen. Gegen die Varroamilbe, die das Blut der Larven saugt und sich in den Waben vermehrt, sind sie jedoch machtlos – da hilft nur noch die Flucht. Das natürliche Ausschwärmen in ein neues Heim hält die Ausbreitung der Varroamilbe in Schach. Dies wird den Bienen allerdings nur in der ökologischen Bienenzucht ermöglicht. Häufig wird stattdessen die Varroamilbe mit Ameisen- oder Oxalsäure bekämpft, was einerseits die Bienen selbst stark belastet und andererseits zu Resistenzen bei den Milben führt. Übrigens steht die Varroamilbe auf dem Speiseplan des Bücherskorpions, welcher ebenfalls im Bienenstock lebt. Besonders effizient ist seine Tätigkeit jedoch leider nicht ...

## Stadtimker

In München verbreiten die Imker derzeit so viele Honigbienen in der Stadt, dass man sich berechtigterweise fragen kann, ob man der Natur damit überhaupt noch einen Gefallen tut. Es ist hingegen nicht von der Hand zu weisen, dass das Engagement für die Honigbiene auch dem gravierenden Problem des artenübergreifenden Insektensterbens entgegenwirkt. Biodiverse Lebensräume, artenreiche Wildblumenwiesen, welche die Stadt seltener mähen lässt, Vermeidung von Pestiziden – all dies unterstützt nicht nur Bienen, sondern auch Spinnentiere, Schmetterlinge und andere Insekten, welche eine unglaublich wichtige Rolle in unserem Ökosystem spielen.

Zusammenschlüsse wie die Stadtimker helfen den Bienen, indem sie verschiedene Interessengruppen wie Berufsimker, Ökologen und Honigliebhaber an einen Tisch bringen. Ohne die Imker wäre die Honigbiene verloren: Ihre natürlichen Abwehrmechanismen wurden herausgezüchtet, um die Imkerei zu vereinfachen.

*Wie man aus Pollen und Nektar das Wundermittel Honig herstellt, bleibt jedoch das Geheimrezept der Bienen.*

Alessandro Schwemmer  
Susanne Ebeling





# Eine Wand in Grün

**Pflanzenmangel im Stadtbereich**  
Feinstaubbelastung, Ozonalarm, immer unerträglichere Temperaturen im Sommer ... Die Auswirkungen dieser Entwicklungen hast du bestimmt schon selbst in den Städten am eigenen Leib gespürt. Ebenso, dass immer mehr Grünflächen in den Städten und ihrem Umland für bezahlbaren Wohnraum oder für ein neues Industriegebiet verschwinden, wird immer offensichtlicher.

Da aber alle Menschen ein Bedürfnis nach einem Lebensumfeld haben, in dem auch Pflanzen und nicht nur Betonbauten zu sehen sind, führt diese Entwicklung zu einem immer stärker anwachsenden Problem.

## Lösung in Sicht

Um diesem entgegenzuwirken, gibt es viele Ansätze. Diese fangen beim Pflanzen von Bäumen in Parks an und gehen weiter über das Anlegen eines künstlichen Sees in der Stadt bis hin zur Dachbegrünung. Dabei spielt es keine Rolle, ob die zu be-

grünenden Flächen besonders groß und zusammenhängend sind. Schon unzählige kleine Flächen, die kaum auffallen, haben ein großes Potential. Zu diesen zählt zum Beispiel die Begrünung von Höfen, Dächern, Fassaden oder Verkehrsinseln, welche alle einige Vorteile vorweisen.

## Was eine grüne Wand so alles kann

So wird nach der Begrünung einer Fassade in der Umgebungsluft durch die Photosynthese der Pflanzen CO<sub>2</sub> gebunden und Sauerstoff gebildet. Auch wird durch die Verdunstung von Wasser an den Blattoberflächen die Luftfeuchtigkeit erhöht und die Temperatur gesenkt. Daraus resultiert eine sauberere und kühlere Luft in der Umgebung. Außerdem kann der Verkehrslärm durch die Blätter der Pflanzen gedämpft werden und so sinkt die Lautstärke um bis zu 10 Dezibel. Zum Beispiel „schluckt“ die unregelmäßige Oberfläche eines Wilden Weines Schallwellen, da sie weniger reflektiert als eine glatte Hauswand derselben Größe.

## Vorzüge über Vorzüge ...

Bei einem Dach in Grün kommt hinzu, dass bei sintflutartigem Regen der Großteil des Niederschlags von den Pflanzen aufgenommen wird. So führt es zu weniger Überschwemmungen und die Kanalisation wird entlastet. Natürlich profitiert auch die Natur von den neu entstandenen Biotopen, welche Nistplätze für Vögel bieten und durch die blühenden Blumen Nahrungsquellen und Lebensraum für Insekten darstellen. Zudem bilden sie in ihrer Summe hochwertige Ausgleichsflächen für die sonst bebaute Landschaft.

## So wirds gemacht

Die Umsetzung erfolgt bei der Fassadenbegrünung sehr einfach. Entweder rankt die Pflanze von selbst nach oben, wie es zum Beispiel bei Efeu und Wildem Wein der Fall ist, oder man befestigt eine Rankhilfe an der Wand, sodass Rosen oder auch Brombeeren nach oben wachsen können. Ein weiterer Ansatz ist die Begrünung mit nicht rankenden Pflanzen, wie z. B. Stauden. Hier kann man das Prinzip der „Living Wall“ anbringen: Es wird eine vorgehängte zweite Schicht einer Fassade mit einer Konstruktion aus Aluminium geschaffen, in der als Vegetationsfläche genähte Vliese dienen. Mit integrierten Bewässerungssystemen und Nährstoffen für die Pflanzen wird eine neue vertikale Fläche geschaffen.

Die Dachbegrünung dagegen ist schon aufwendiger, da man verschiedenste Lagen aus Folien und Erden übereinander schichten muss, damit auch kein Wasser durch das Dach sickern kann.

## Alles hat seine Schattenseiten

Hierbei muss man aber auch auf einen erhöhten Einsatz von Plastik aufmerksam machen, der bei dem Aufbau wasserdurchlässiger und undurchlässiger Schichten in Form von Folien verwendet wird. Diese müssen am Ende ihrer Lebenszeit entsorgt werden und können nicht biologisch abbaubar konzipiert werden. Das führt zu einem großen Müllberg, wenn das begrünte Dach aufgelöst wird oder gar undicht geworden ist. Geeignete Pflanzen für das Dach sind vor allem hitzebeständige und wasserspeichernde Gewächse. Man kann also ebenso seine eigene Blumenwiese auf dem Dach anpflanzen sowie einen Kräutergarten anlegen. Hier empfiehlt sich vor allem Oregano, Thymian und Lavendel oder zum Dekorieren Ziergras.

*Bei so vielen positiven Aspekten und der leichten Umsetzung, zumindest bei der Fassadenbegrünung, kann fast jeder seine Stadt ein bisschen grüner machen. So kommt man stückweise an eine lärmdämpfende, kühlende, lebensraumbietende und ansehnliche Stadt – doch bis dahin gibt es noch viel zu tun!*

Christoph Tausch



*Bild zeigt ein altes isländisches Haus. Offenbar haben die Isländer also Fassadenbegrünung schon vor hundert Jahren hinbekommen.*

Quellen und zusätzliche Materialien:  
<http://naju-bayern.de/nf19#22>



# In München wird es **ENG!**

**Unbezahlbare Innenstadt**  
In den letzten 10 Jahren ist die Einwohnerzahl Münchens um über 10 % gestiegen. Das bedeutet ca. 180 000 neue Bürger und damit eine erhöhte Nachfrage nach Wohnraum, dessen Preise in den vergangenen Jahren als Folge extrem gestiegen sind. Viele Menschen entscheiden sich deshalb dafür, aus München heraus in einen der umliegenden Landkreise zu ziehen.

**Immer mehr Stein und Beton**  
Da im Umland der Platz weniger knapp ist als in zentraler Lage, wird dort fleißig neu gebaut. Mehr als die Hälfte der Neubauten sind Einfamilienhäuser, in denen auf viel Fläche wenige Menschen wohnen. Doch mit Wohnraum allein ist noch nicht viel gewonnen. Jedes neue Haus muss verkehrstechnisch erschlossen werden, Straßen und Parkplätze en masse werden benötigt. Fruchtbare Böden und landwirtschaftliche Flächen in der Größenordnung von ca. 100 Fußballfeldern werden in Deutschland täglich der Versiegelung mit Stein, Beton oder Asphalt geweiht.

**Verkehrschaos am Feierabend**  
Außerdem müssen durch die Verlagerung der Wohnstätten in die vorstädtischen Gebiete Münchens fast 20 Mio. Menschen jeden Tag pendeln, um zu ihrem Arbeitsplatz, der oft eher in der Stadtmitte gelegen ist, zu gelangen. Da man mit öffentlichen Verkehrsmitteln in den Randgebieten teils gar nicht oder nur schwer vorankommt, geschieht das in der Regel mit dem Auto. Diese riesigen Blechlawinen, die jeden Morgen und Abend durch München rollen, sorgen für Stau, Lärm, schlechte Laune bei Pendlern und Anwohnern, Luftverschmutzung und jede Menge Treibhausgase.

**Was kann man dagegen tun?**  
Wohnungsbau und Infrastruktur werden vom Staat und den Kommunen organisiert. Veränderungen können deswegen vor allem auf politischer Ebene bewirkt werden.

*Unser Dachverband, der Landesbund für Vogelschutz, organisierte zusammen mit vielen weiteren Organisationen das Volksbegehren „Betonflut eindämmen – [...] Gegen den Flächenfraß“, welches leider vom Verfassungsgerichtshof aus formalen Gründen abgelehnt wurde. Doch verloren ist deswegen noch lange nichts!*

Tobias Guggenmos

Quellen und zusätzliche Materialien: <http://naju-bayern.de/nf19#24>

**Die Wirkung der Natur**  
„Du bist im Wald, deine Füße spüren den weichen Boden, du hörst die Vögel zwitschern, das Sonnenlicht fällt durch das grüne Blätterdach und du atmest die frische Waldluft ein, die nach Harz und feuchter Erde riecht.“ So oder ähnlich könnte auch eine Traumreise zur Entspannung am Ende einer Yogastunde klingen. Wenn uns allein die Vorstellung von Naturerfahrungen entspannen kann, welche Wirkung hat dann erst das aktive Erleben der Natur auf uns? Mit dieser Frage hat sich auch schon die Wissenschaft befasst, mit ganz eindeutigem Ergebnis.



# Eine Dosis Entspannung *bitte*

**Ein Mittel gegen Stress**  
Intuitiv fühlen wohl die meisten Menschen, dass ein Spaziergang im Grünen guttut. Und wie Recht sie haben! Wir stellen uns die Natur als ein intaktes Ideal vor und lassen uns von ihren Wundern verzaubern. Jede Pflanze und jedes Tier scheint bestens an seine Aufgaben angepasst zu sein und hat einen festen Platz im System. Sie sind jedoch auch aufeinander angewiesen, wie beispielsweise bei der Blütenbestäubung. Das Zusammenleben erscheint uns harmonisch – auch wenn wir alle wissen, dass dieser Schein bisweilen trügt. In der Natur fühlt man sich daher eingebunden in einen Kreislauf, eine höhere Ordnung und in die natürliche Abfolge von Werden und Vergehen. Das hilft, den Alltagsstress zu vergessen.

Naturkontakt ruft ein Gefühl des Behagens hervor. Der Blick auf die grüne Idylle hilft beim Abbau von Stress und Aggressionen und soll sogar das Selbstwertgefühl steigern. Des Weiteren werden das Konzentrationsvermögen und die emotionale Stabilität gefördert. Auch auf den Schlaf hat Naturerleben einen Einfluss, sodass beispielsweise Menschen mit Schlafstörungen nach einem Waldspaziergang besser schlafen.

**Spaziergang zur Genesung**  
Doch nicht nur die Psyche, auch der Körper profitiert. Spaziergänge in der Natur helfen bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Übergewicht sowie Diabetes und mindern das Risiko, an Krebs zu erkranken. Außerdem wird der Heilungsprozess nach Krankheiten unterstützt. Besonders gesund sind Spaziergänge im Wald, denn dort ist die Luft besonders schadstoffarm.



*Also wenn du das nächste Mal Stress in der Schule, dem Studium oder in der Arbeit hast, solltest du vielleicht einen kleinen Abstecher ins Grüne in Erwägung ziehen ...*

Annabelle Thoma

Quellen und zusätzliche Materialien: <http://naju-bayern.de/nf19#25>

# „Maschen erwünscht“ statt „Zutritt verboten“

**Todmorden** – dies ist zwar nicht unbedingt die erste Wahl der Namensgebung für ein Schlaraffenland – doch es ist der Name eines **Incredible Edible** („unglaublich essbaren“) englischen Dorfes: Einige Bürger starteten eine Initiative zur Bepflanzung öffentlicher Grünstreifen an Bushaltestellen und Verkehrsinseln mit Kräutern, Beeren, Obst und Gemüse. Vielleicht könnte das ja mal ein Anreiz sein, frühzeitig an der Bushaltestelle zu erscheinen, statt immer nur den Bus in letzter Sekunde zu erwischen ...

## A sphaltgärten und Baumpatenschaften

Doch nicht nur in England, sondern auch in Deutschland gibt es Projekte des Urban Gardening. Schon welche entdeckt? Wie sehen sie aus? Platz ist ja gerade in der Stadt Mangelware und daher teuer. Vereinzelt sieht man aber trotzdem schnuckelige Gemeinschaftsgärten, wie beispielsweise das Stadtgemüse in München (siehe Fotos 1 bis 4).

Gehts auch größer? So verlockend große brachliegende Industrieflächen auch erscheinen mögen – die Böden sind oft verseucht. Tomaten, Kürbis und Bohnen speichern zwar kaum Schadstoffe aus dem Boden – Wurzelgemüse und Kräuter dafür umso mehr. Die Gründer des Nürnberger Stadtgartens schreckt das nicht ab – sie ziehen ihre Pflanzen in Töpfen und Kisten, die sie auf den Asphalt stellen. Der Asphalt heizt sich in der Sonne

auf und führt den Pflanzen zusätzliche Wärme zu. Gemüse und Kräuter reichen noch nicht? Dann gibt es in vielen Städten, wie z. B. Nürnberg, München und Ingolstadt, die Möglichkeit, eine Baumpatenschaft zu übernehmen. Blumensamen und einen Gärtnerzeugschein gibts gratis dazu, wenn man als Baumpate die Bepflanzung und Pflege einer Baumscheibe\* übernimmt.

\* **Baumscheibe** wird das Fleckchen Erde und Wurzeln um die Bäume herum genannt.

## Essbare Städte und dicke Luft

So romantisch die Idee des Urban Gardening vielleicht klingen mag, ist es denn auch gesund? Die Schadstoffquellen sind zahlreich: Feinstaub, Abgase, Reifenabrieb von Autos und bleihaltige Gebäudeanstriche beispielsweise. Diese Stoffe lagern sich allerdings vor allem außen an den Blättern und Früchten an. Gründliches Waschen und das Entfernen der außen liegenden Blattschicht können daher schon viel helfen. Dichte

Hecken, Sträucher oder Obstbäume als Umrandung bieten außerdem ein wenig Schutz vor der verschmutzten Luft. Manch einer flüchtet sich auch aufs Dach – die schweren Schadstoffpartikel gelangen gar nicht bis dort oben hin und die Pflanzen genießen die pralle Sonneneinstrahlung, müssen jedoch dem Wind standhalten. In das Innere der Pflanze gelangen Stoffe primär aus dem Boden heraus. Um herauszufinden, ob Belastungen in einem bestimmten Gebiet vorliegen, kann man sich zum Beispiel an das jeweilige Landesumweltamt wenden, um Messungsdaten zu erfragen. Oder man baut ein Hochbeet, sodass die Pflanzen keine Verbindung mehr zum ursprünglichen Untergrund haben.

## Ran an die Kartoffeln!

Sind die Erträge aus dem Urban Gardening trotzdem ihre Mühe wert? Schließlich finden wir im Supermarkt perfekt aussehendes Gemüse. Doch die dafür betriebenen Monokulturen schaden

der Artenvielfalt und laugen den Boden aus. Außerdem hat die Natur noch viel mehr Arten und Sorten von Obst und Gemüse zu bieten, als wir in den Läden vorfinden. Gute Gründe also, um sich selbst ans Werk zu machen. Klar, ein Garten ist mit Arbeit verbunden. Doch gemeinsam halbiert sie sich und macht gleich doppelt so viel Spaß! Warum nicht ein Schulprojekt daraus machen? Einen Gemeinschaftsgarten anlegen? Wechselnde Fruchtfolgen ausprobieren? Vielleicht auch erstmal mit einem kleinen Kräutertopf auf dem Balkon beginnen oder sich beim Vertical Gardening kreativ austoben ...

*Dort ernten, wo es auch konsumiert wird – die Grundidee des Urban Gardening – hält Transportwege kurz, verbannnt unnötige Plastikverpackungen, wirkt der Bodenversiegelung entgegen, fördert den Erhalt der Artenvielfalt und verbessert die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Gemüses maßgeblich. Probiert es doch selbst einmal aus!*

Quellen und zusätzliche Materialien:  
<http://naju-bayern.de/nf19#26>

Susanne Ebeling

# Hast du schon gewusst...?

Stadtimkerei ist kein neuer Trend: Bereits in den 1920er-Jahren gab es erste Imkereien in Großstädten wie Berlin oder Hamburg.



In Städten ist es im Durchschnitt um 1-2 °C wärmer als im Umland.



Hamburg ist unter Deutschlands 14 Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern diejenige mit dem größten Grünflächenanteil (71,4 %).



Ein Baum produziert täglich so viel Sauerstoff, dass er damit mindestens zehn Menschen versorgen kann.

Foto: © angieconscious | pixelio.de

Städte machen weltweit etwa 2 % der Erdoberfläche aus, verbrauchen aber ca. 75 % der Ressourcen weltweit.



Foto: © Bernd Kasper | pixelio.de

## ... hier noch weitere Fakten:

- In Moskau bauen etwa 65 Prozent der Einwohner selbst Nahrungsmittel an.
- Um weiterhin von Artgenossen in der Stadt wahrgenommen zu werden, singen viele Vögel dort lauter und früher, um dem Verkehrslärm zu entgehen.
- In Abu Dhabi sollte mit Masdar City ab 2008 die erste CO<sub>2</sub>-neutrale Stadt der Welt gebaut werden. Ob das Projekt je fertiggestellt wird, ist jedoch unklar.

Vinzenz Schindler

Quellen und zusätzliche Materialien: <http://naju-bayern.de/nf19#28>

## Was war los?

Juhu, wir haben ein neues **LOGO!**



Ein neuer Eisvogel schwingt sich im künftigen NAJU-Logo in die Lüfte. Derselbe wie im neu gestalteten Logo unseres Erwachsenenverbands.

Eine Selbstverständlichkeit, eine Kleinigkeit? Ein Logo ist zwar nur ein kleines Bildchen mit ein paar Buchstaben. Für viele Aktive und Mitglieder steckt darin aber die Seele des Verbands. Die vielen Jahre Zeit und Mühe, die sie für die NAJU investiert haben. Aber auch und vor allem die vielen wundervollen Momente, die tollen Menschen, die man in der NAJU erlebt hat. Heimat eben, ein wohliges Gefühl. Deshalb hat ein Logowechsel immer auch etwas mit Verlust und Bruch zu tun.

Warum dann dieser Schritt? Wir stärken damit das Zusammengehörigkeitsgefühl von NAJU und LBV, vereinfachen die Arbeit in den Kreisgruppen und signalisieren: NAJU und LBV stehen und arbeiten für die gleiche Sache. Ein guter Grund, die Sektkorken knallen zu lassen!

Alexandra Prinz

## Volksbegehren Rettet die Bienen und Schmetterlinge – Stoppt das Artensterben

LBV und NAJU wollen gemeinsam mit ÖDP und Die Grünen das Insektensterben stoppen. Dafür müssen ihre Lebensräume wie Hecken, Feldraine und Kleingewässer gesetzlich geschützt werden. Beteiligt euch und tragt euch zwischen dem 31.01. und 13.02.2019 in euren Rathäusern ein. Jede Stimme zählt! Wer Lust hat, uns mit kreativen Aktionen zu unterstützen, Flyer zu verteilen, zu plakatieren oder als Rathauslotse tätig zu werden, kann sich gerne melden unter [naju-bayern@lbv.de](mailto:naju-bayern@lbv.de).

## Lebensmittel spenden

Dieses Jahr haben wir für unser Sommercamp von sechs Bio-Firmen Lebensmittelspenden erhalten.



Dafür möchten wir uns nochmals ganz herzlich bedanken!

# Unterwegs mit Steinkäuzen, Igel und Füchsen

Was die neuen NAJU-Kindergruppen so alles erleben

## Frisch geschlüpft: die Kahler Steinkäuze

Die Kinder der im Februar neu gegründeten NAJU-Gruppe krepelten gleich die Ärmel hoch und halfen der LBV-Ortsgruppe Kahl bei der Krötenzaun-Kontrolle. Eine Kröte in den Händen halten, das Geschlecht bestimmen, die unterschiedlichen Farben entdecken – angeleitet von routinierten Naturschützern konnten die jungen Helfer so unzählige Kröten und sogar einen Grasfrosch retten und auf der anderen Straßenseite in den See setzen.

*Die Kahler Steinkäuze sind 28 Kinder und ein großes Betreuerteam, aktuell bestehend aus elf Aktiven, z. T. aus der LBV-Ortsgruppe Kahl, sowie auch vielen Neueinsteigern. Die Gruppenstunden finden einmal im Monat in und um Kahl statt.*

Weitere Aktionen, die in diesem Jahr umgesetzt wurden: die Teilnahme an der Aktion „Saubere Landkreis“, ein Infostand auf dem Tag der Artenvielfalt, Exkursion zu nistenden Steinkäuzen, ein Gruppennachmittag zum Star, dem Vogel des Jahres, Apfeleiernte mit Saftpresen sowie ein Imker-Besuch. Außerdem bauten sie Nistkästen,

die mittlerweile aufgehängt und deren Standorte mit Hilfe der App Nistpaten erstmals kartiert wurden. Die Koordinaten der bereits vorhandenen Kästen sollen mit Hilfe der Kahler Steinkäuze ebenfalls in der App aufgenommen werden, was zukünftig der LBV-Ortsgruppe die Organisation der Nistkastenpflege erleichtern wird.

## Die Ottobrunner Igel erkunden Gärten, Felder und Wiesen

Eichhörnchen, Igel, Star – mit diesen Tieren befassten sich die Kinder der neu gegründeten NAJU-Gruppe Ottobrunner Igel und eröffneten sich damit die Welt der Naturerlebnisse. So erforschen sie seit September letzten Jahres im 14-tägigen Rhythmus zusammen mit Gruppenleiterin Dana Faust die Gärten und Felder in und um Ottobrunn.

Im Gespräch mit einer ehrenamtlichen Eichhörnchen-Pflegerin erfuhren die jungen Naturschützer, dass Eichhörnchen gar kein so tolles Gedächtnis haben. Ihre mühsam versteckten Nüsse finden sie dank des guten Geruchssinns. Eine Eichhörnchen-Pflegerin nimmt Findelkinder auf und pölpelt sie bis zu deren Auswilderung wieder auf. Bei der Gruppenstunde zum Vogel des Jahres 2018

blieb es den Kindern leider verwehrt, einen Schwarm mit Staren beobachten zu dürfen. Dafür entdeckten sie ein verlassenes Bodenbrüternest. Besonders kümmerten sich die Ottobrunner Igel natürlich um die nützlichen Stacheltiere: Zum Beispiel wurden Igelboxen gebaut; und damit es die Igel auch wirklich bequem haben, wurde das gesammelte Laub beim Sprung in den Laubhaufen auch noch auf Kuscheligkeit getestet.

Was steht noch auf dem Programm? Im verschneiten Wald auf Tier-Spurensuche gehen, Nisthilfen bauen und eine Mangfall-Talwanderung. Mal sehen, wie es um den Fluss steht, denn die Kinder werden auch ihn unter die Lupe nehmen.

## Schlaufüchse schützen die Natur

Die im April in Schwarzenfeld gegründete Naturkindergruppe hat vieles vor! Die Schlaufüchse wollen die Flora und Fauna in all ihren Facetten kennenlernen und kräftig beim Naturschutz mit anpacken.

So machten sich die Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren mit ihren Gruppenleitern Regina Baumann und Dr. Thomas Frankenhauser daran, Nisthilfen für Wildbienen zu bauen. Wildbienen, wie z. B. die Blattschneiderbienen, sind wichtige Bestäuber von Obstbäumen und Blumen, doch leider sind sie in Deutschland stark bedroht. Die mit Schilf- und gebohrten Laubholzstücken versehenen Bienenhotels wurden zuhause im Garten aufgehängt. Wie praktisch, dass die Bundes-NAJU mit dem Projekt Bee's Inn dazu aufgerufen hatte, die größte Hotelkette Deutschlands zu bauen ([www.najuversum.de](http://www.najuversum.de)). Als Dankeschön für unsere schicken Bee's Inn Marke Eigenbau bekam jedes Kind einen Leinenrucksack mit Bienenmotiv und Schlaufüchse-Aufdruck geschenkt.

Weitere Highlights waren ein Besuch im Imkerlehrbienenheim und sicherlich das Ablassen und Abfischen eines Weiher. Dabei entstanden Schlammflächen, wichtige Naturinseln für den Vogelzug und für Watvögel (Limikolen). So finden dort Bruch- und Dunkler-Wasserläufer, Flussregenpfeifer, Bekassine und weitere seltene Vogelarten optimale Bedingungen. Mit Gummistiefeln wateten die Kinder durch den Schlamm und fischten Karpfen, Rotaugen und Schleien heraus und mit der Lupe konnten Larven und kleine Frösche beobachtet werden.

*Martina Wack, Dana Faust,  
Regina Baumann und Sandro Spiegl*



# Ein Wochenende im Mittelalter



*Ins Mittelalter eintauchen, Interessantes über die Zeit der Ritter und Burgen lernen und bei Spiel und Spaß neue Freunde finden: All das war beim Mittelalterspektakel im Rödental möglich.*

## Accessoires und Einstimmung

Nach der Anreise bekam jeder als Einstieg in unser Wochenende eine kleine Baumscheibe, in die er seinen Namen lötete. Mit den kreativ verzierten Namensscheiben um den Hals fertigten wir kleine Hefte an, in denen unsere Erfahrungen im Laufe des Wochenendes festgehalten werden konnten, und lernten uns nebenbei schon etwas kennen. Die ersten Geschichten erzählte uns Esther, während wir nachts mit Fackeln durch die Wälder streiften.

## Punkte sammeln für den Ritterschlag

Den nächsten Tag begannen wir in einer Burg. Wir lernten ihren Aufbau und das Leben ihrer Bewohner kennen. Mit selbstgeschneiderten, mittelalterlichen Gewändern traten wir anschließend in den berühmten Ritterspielen an:

Beim Beschützen zweier kostbarer Eier war Teamfähigkeit und Einfallsreichtum gefragt, denn es sollte durch Auspolstern verhindert werden, dass ein Ei durch einen Sturz zerbrach. Eins der sorgsam geschützten Eier überlebte den Aufprall tatsächlich, das andere zerbrach leider. Der Höhepunkt der Spiele verlangte Zielgenauigkeit, denn mit zusammengekniffenen Augen wurden Zielscheiben mit Pfeilen beschossen und in Paaren musste Zusammenarbeit und Vertrauen bewiesen werden. Der Bogenschütze bekam die Augen verbunden und sein Partner richtete den Bogen des Schützen auf das Ziel aus. Zum Schluss versuchte man, die an der Zielscheibe befestigten Luftballons der anderen Mitstreiter zu treffen und seinen eigenen möglichst zu verschonen. Mit jeder weiteren Herausforderung sammelten unsere Knappen Punkte in Form von Stempeln. Nach einem Rittermahl zeichnete man schließlich die tapferen Knappen am Lagerfeuer mit einer Urkunde aus und schlug sie zu Rittern und Ritterinnen.

Mit einer aufregenden Runde Ritterschach und dem Lösen des kniffligen Ritterknotens ging unser mittelalterliches Wochenende dem Ende entgegen und wir kehrten nach vielen aufregenden Erfahrungen mit spannenden und lustigen Erinnerungen im Gepäck in die heutige Realität zurück.

Syra Reese Serrano



# Reges Forschen beim Regenwurm-Wochenende



*„Ich hätte nie gedacht, dass Regenwürmer so spannend sind, dass man sich drei Tage mit ihnen beschäftigen kann und eine erstaunliche Tatsache die nächste jagt!“*

## Expedition zum Rande der Isar

Anfang April trafen sich zehn Naturforscher im Alter von 8-13 Jahren in Marzling bei Freising, um die Regenwürmer der bayrischen Äcker nach ihrem Winterschlaf zu begrüßen. Nach einer Kennenlernrunde ging es gleich ans Eingemachte, denn es wäre nicht die NAJU, wenn sich Naturforscher lediglich auf theoretische Art und Weise mit den Lebewesen beschäftigen würden. Also zogen die Kinder gemeinsam mit Agrar-Expertin Amrei auf die Äcker und Wiesen neben der Isar los. Die Begeisterung war groß, als der Pürckhauer (= Bohrstock) von jedem Einzelnen in den Boden geschlagen werden durfte. Die dabei entnommenen Bodenproben wurden bis auf den letzten Erdkrümel untersucht. Der Tag fand einen gelungenen Ausklang beim Klettern, Spielen und Träumen am wilden Isar-Strand.

## Erster Kontakt mit dem Wurm

Freitag früh war endlich die Zeit gekommen, um die Haupt-Akteure des Wochenendes auf den roten Teppich zu lassen. Der Teppich war in diesem Fall eine blaue Plastikplane, auf der mit großer Begeisterung nach Regenwürmern aus gesammelter Erde gesucht wurde. Die gefundenen Tiere wurden sorgfältig unter dem Mikroskop analysiert und bestimmt. Die Fachleute vom Institut für Ökologischen Landbau brachten die Kinder mit ihren lebendigen Erzählungen und Mitmach-Experimenten immer wieder zum Staunen. Wusstet ihr zum Beispiel, dass der Regenwurm gar nicht dem Regen seinen Namen verdankt? Das Wort stammt von dem Verb sich regen ab. Kein Wunder, schließlich vollbringen die Tiere Höchstleistungen in den Böden.



Mit steigendem Wissen wuchs im Laufe des Tages die Faszination für die Bodentiere und nach anfänglichen Berührungsängsten konnten die kleinen Naturforscher gar nicht genug Regenwürmer in den Händen haben. Schließlich wurden die Tiere in ihre Freiheit entlassen und die mutigsten Kinder verspeisten nach einem Abschluss-Quiz tatsächlich einen Regenwurm (Haribo macht's möglich ;)).

Mit neuem Wissen im Kopf und Apfel-Tiramisu im Bauch fand der Tag schließlich seinen Abschluss in einer abenteuerlichen Nachtwanderung.

Am nächsten Morgen war es auch für die Teilnehmer des Regenwurm-Seminars an der Zeit, Abschied zu nehmen, doch es wurde nicht in die Autos eingestiegen, ehe der Gruppenschlachtruf ein letztes Mal aus dem Isartal zurückkallte.

Esther Schönberger

Allerlei Wundersames im  
zauberhaften

# Auwald



## Es war einmal im Sommer

An dem Tag, an dem vierzig abenteuerlustige Kinder für das Kinderzeltlager bei der Alten Mühle in Arnschwang eintröpfelten, rollte die Sonne in besonderer Hochform über den Auwald. Es war ein so heißer Sommertag, dass sich alle Lebewesen, die im geheimnisvollen Auwald hausten, in ihre schattigen Höhlen verkrochen und die Pflanzen schützend ihre Köpfchen vergruben. Doch es dauerte nicht lange, bis sich allerlei Zauberwesen blicken ließen, denn schließlich waren auch sie neugierig, wer diese kleinen Naturforscher waren, die alles wortwörtlich ganz genau unter die Lupe nahmen. Der wildromantische Bohlensteg sollte sich in den kommenden Tagen als einer der Hauptschauplätze des Geschehens entpuppen: Dort bestimmten wir Pflanzen, suchten Pfade und Tierspuren, nahmen die Welt blind wahr und machten Bekanntschaft mit Eisvögeln, Fledermäusen und unzähligen anderen Tieren.

## Was ist sonst noch so passiert?

Zu Beginn der Woche nutzten einige Teilnehmer die Chance, in den frühen Morgenstunden bei einer Vogelberingung dabei zu sein. Das hat gewiss noch nicht jeder erlebt! Am Mittwoch wanderte eine sportliche Delegation in einen anderen Zauberwald, um die dortigen Gegebenheiten zu erforschen. Bei dichtem Nebel kämpften sie sich zunächst bis zum Leuchtturm durch und nahmen anschließend Boden, Krabbelwesen, Baumrinden, Flechten und Blätter unter die Lupe. Da staunte der LBV-Vorsitzende Norbert Schäffer nicht schlecht, als er der Truppe einen Besuch abstattete.

## Bei Nacht und Sternenfunkeln durch den Zauberwald

Neben den täglichen Lagerfeuern mit Gitarre war die nächtliche Exkursion wohl eines der Highlights. Hier erlebten wir, dass ein Zauberwald im Dunkeln noch wundersamer wirkt als bei Tag. Nachdem jeder Einzelne heldenhaft die äußeren und inneren Unwesen der Nacht bezwungen hatte, erfuhren wir bei heißem Tee und einem Snack, wie die Sterne an den Himmel gekommen seien. Während des Rückweges mussten alle kleinen Wölfe gut aufpassen, sich die Pfoten an den Wurzeln nicht krumm zu treten, denn es war schwer, den Blick von den vielen Sternschnuppen am Himmel abzuwenden. Und dann waren da noch der Steg und das Floß. Diese beiden Gefährten provozierten wilde Wasser-schlachten, seeräubermäßige Flussüberquerungen oder gnadenloses „am-Ufer-Chillen“. Hastdusnichtgesehen war die Woche auch schon wieder verflogen. Nach dem Abschied von der lieb gewonnenen zahmen Elster Frodo und unseren neuen Freunden verließen wir die Alte Mühle – den Kopf und das Herz gefüllt mit Sonnenstrahlen, Farben und Wörtern für die langen, grauen Wintertage.

## Und jetzt alle:

„Tschu tschu der Lagerboogie, ist unser Boogie-Woogie, tschu tschu tschu – die Zeit verging im Nu!“

Esther Schönberger



Tümpelbaden und Wolfsdebatten –  
das Teili-Tagebuch vom

# Camp de Luchs

## Tag 1, Liebes Tagebuch,

heute bin ich beim Camp angekommen.

Auch dieses Jahr sind wieder 50 Jugendliche und junge Erwachsene angereist. Manche davon kannte ich schon von den letzten Jahren, mit anderen habe ich erst bei den Kennenlernspielen Bekanntschaft geschlossen.

Diese haben wir draußen auf dem wunderschönen Gelände der LBV-Station Alte Mühle im oberpfälzischen Arnschwang gespielt. Besonders lustig war das Tarnspiel. Dabei mussten wir eine Person so verbergen, dass man sie auf einem Foto nicht mehr erkennen kann. Wir haben also kurzerhand ein Mädchen in einen Tümpel voller Wasserlinsen geworfen. Wie man sieht, waren alle mit vollem Einsatz dabei. Was für ein ereignisreicher Tag! Jetzt werde ich mich noch ein wenig ans Lagerfeuer setzen und den Abend ausklingen lassen.



## Tag 2, Hallo liebes Tagebuch,

Hab ich eigentlich schon erzählt, dass das Thema vom Camp Nationalpark ist? Um einen ersten Überblick über die Thematik zu bekommen, haben wir eine Rallye gemacht. Die beste Station war für mich die, an der wir untersuchen sollten, welche Personengruppen von speziellen Vorgängen im Nationalpark betroffen sind. Hättest du gedacht, dass die übermäßige Ausbreitung von Borkenkäfern zu Einnahmeeinbußen in der Tourismusbranche führt, weil Urlauber das veränderte Landschaftsbild mit einer Vielzahl von abgestorbenen Bäumen nicht mehr so attraktiv finden?



## Tag 3, Liebes Tagebuch,

entschuldige, dass ich gestern so plötzlich mit Schreiben aufgehört habe, aber nach einem doch recht langen Abend bin ich einfach eingeschlafen... Jetzt mal was zum heutigen Tag. Eine Gruppe ist heute in den Nationalpark Bayerischer Wald gefahren. Ich bin jedoch auf dem Zeltplatz geblieben und habe am Vormittag mit den anderen eine Schwitzhütte gebaut. Das ist sowas Ähnliches wie eine Sauna. Nur enger. Und draußen. Und toller. Am Nachmittag habe ich dann bei einem Kunstworkshop mitgemacht und Aquarellbilder gemalt. Außerdem wurde eine Kinoleinwand in die Baumwipfel gespannt und da wird gleich der Film Avatar gezeigt. Deshalb muss ich jetzt los. Tschühüüüüüsss.



## Tag 4, Liebes Tagebuch,

heute ging es ganz viel um den Wolf. Erst gab es einen Einführungsworkshop, dann kamen der Vorsitzende des LBV und zwei Ranger vom Nationalpark Bayerischer Wald dazu und haben über den Nationalpark, garstige Borkenkäfer, erzürnte Bürger und über Wölfe, Luchse und Bären erzählt. Später haben wir das Spiel Werwolf neu erfunden und uns Rollen zu den Akteuren der Wolfsdebatte ausgedacht. Auch sehr cool war das Planspiel zu einem Nationalpark in Ecuador. Da durfte ich in die Rolle eines fiesen Firmenchefs schlüpfen, der Öl unter einem Regenwaldgebiet fördern wollte. Das war zwar witzig, aber am Ende haben die Naturschützer gewonnen. P.S.: Jetzt geht es mit einer Nachtwanderung mit Geländespiel und Vorleserunde weiter!



## Tag 6, Hallo liebes Tagebuch,

gestern habe ich ein so volles Programm gehabt, da bin ich gar nicht zum Schreiben gekommen. Aber es war ein sehr schöner (und anstrengender) Tag im Nationalpark. Heute hatten wir einen Pflegeeinsatz. Meine Gruppe hat sich um einen Weg über das Gelände hier hinter der Alten Mühle gekümmert, den wir mit frischem Rindenmulch neugestaltet haben, und das Weidenlabyrinth von wild wucherndem Unkraut befreit. Die anderen haben Insektenhotels gebaut. Heute Abend ist wie jedes Jahr die große Party. Ich freu' mich schon riesig, aber das heißt, dass das Camp schon fast wieder vorbei ist! Na ja, nicht so schlimm – ich komme schließlich nächstes Jahr wieder!

René Michl  
Marieke Marold





# Erlebnisbaustelle Alpen



## Mit großem Hallo ins Ostrachtal

Voller Vorfreude machten wir uns an einem Sonntagmorgen aus allen Teilen Bayerns auf den Weg ins schöne Ostrachtal in den Allgäuer Alpen. Bei unserer Ankunft wurden wir überschwänglich vom Hausschwein begrüßt, welches uns in den folgenden Tagen zum Frühsport antrieb. Nach der ersten Nacht in unserem über 100 Jahre alten Bauernhaus erkundeten wir erst einmal die Gegend rund um den Hinterstein, wobei uns der erste Regenschauer der Woche überraschte. Aber hey! Der Regen konnte uns nicht abschrecken. Regenstunden wurden einfach mit kreativen Spielen überbrückt – Kotzendes Känguru, um nur eines namentlich zu nennen.

## Schuferei für Bertas Beine

Am zweiten Tag wanderten wir dann zur Sennalpe Mitterhaus, befreiten dort die Weideflächen von Dornbüschen und sammelten fleißig Steine ein, damit die Kühe – vor allem Berta – sich nicht die Beine brachen. Bei den Wanderungen liefen die vor Kraft strotzenden Teilnehmer vorne voraus und ließen die hechelnden Betreuer hinter sich zurück.

Am dritten Tag setzten wir den Pflegeeinsatz fort. Aufgrund schwindender Kräfte ging es diesmal aber mit unserem blauen NAJU-Bus zur Alpe, wo nach vollbrachter Arbeit zur Belohnung eine Führung durch die hauseigene Sennerei inklusive einer Käseverkostung auf uns wartete.

## Auf der Suche nach seltenem Leben

Am letzten Programmtag wanderten wir nochmals flotten Fußes in das Berggebiet über Giebel- und LBV-Adlerhaus. Geleitet vom Schutzgebietsbetreuer Henning Werth erkundeten wir Flora und Fauna und einige von uns konnten sogar einen Steinadler erspähen. Geschafft und zufrieden ließen wir den letzten Abend mit einigen tollen Spielen ausklingen, bevor wir uns dann am Freitag wieder in ganz Bayern verteilten.

Lisa Hansel und Achim Schneider

## Diskussionen, kreative Workshops und Naturerlebnisse auf dem Jugendumweltfestival der NAJU

Das Bundescamp der Naturschutzjugend im NABU Deutschland fand dieses Jahr in Baunach bei Bamberg statt. Unter dem Motto „Verknallt in Vielfalt“ ging es um den Erhalt der Naturvielfalt in der Landwirtschaft. Spannende Debatten, Aktionen vor Ort und jede Menge Spaß machten das Treffen zu einem unvergesslichen Erlebnis.

# Verknallt in Vielfalt

## Ich sehe was, wie du's nicht siehst

Ein Highlight war die Podiumsdiskussion mit dem LBV-Vorsitzenden Dr. Norbert Schäffer, Olaf Tschimpke, Präsident des NABU, Lisa Badum, MdB, Bündnis 90/Die Grünen und Kevin Nikodemus vom Vorstand des Rings junger Landwirte. Moderiert von Steffi Hensel-Münzer diskutierten die Podiumsgäste die Vereinbarkeit von Artenvielfalt und Landwirtschaft. „Als deutschlandweit größter Jugendumweltverband wollen wir treibende Kraft sein und Gesellschaft, Politik und Landwirtschaft zusammenbringen, um gemeinsame Lösungen für eine nachhaltige und naturverträgliche Landwirtschaft zu entwickeln“, so Frederik Lenz, der ehrenamtliche Bundesjugendsprecher der NAJU.



## Hoch die Hacken

Wer vor Ort praktisch etwas machen wollte, kam ebenfalls auf seine Kosten. So begründete die Gruppe das Ufer eines neu geschaffenen Gewässers an einem Altarm des Mains. Unterstützt von Brigitte Weinbrecht (Untere Naturschutzbehörde im Landkreis Bamberg) und mit Wathosen, Spitzhacke und Spaten bewaffnet, flachten die Teilnehmer das Ufer ab und pflanzten erste wertvolle Vegetation. Dabei blieb aber noch genug Zeit für das ein oder andere Schlamm-Tattoo.



## Und noch so vieles mehr

Kreativ und humorvoll ging es im Film-Workshop mit Brigitte Pfister von der LBV-Umweltstation Bamberg zu. Die Teilnehmer bewarben eine imaginäre Firma namens Food-Fly und sparten dabei nicht an Kritik an der globalisierten Landwirtschaft und dem Umgang mit Pestiziden. Ferner konnten die jungen Naturschützer in Workshops ihre Artenkenntnisse auffrischen, informierten sich über den Klimawandel, unternahmen Ausflüge und saßen am Lagerfeuer. Für das leibliche Wohl war freilich auch gesorgt: natürlich vegan, für eine buntere Landwirtschaft.



Inken Dirks

# Glücksreserven

am Riedberger Horn betankt

Ein Austausch- und Motivationswochenende für GruppenleiterInnen

Mitte Juni trafen sich 14 Gruppenleiterinnen aus allen Ecken Bayerns zu einem Austausch- und Motivationswochenende auf der Grafenälpe, einer Selbstversorgerhütte im schönen Allgäu. Auf dem Programm standen eine Rundwanderung im Naturpark Nagelfluhkette zum Riedberger Horn und ein Besuch der LBV-Adlerhütte im Hintersteiner Tal. Fachlich begleitet wurden unsere Ausflüge von Kathrin Struller (ehemalige LBV-Alpenreferentin) und Alpingärtner Helmut Wiesmet. An der Grafenälpe angekommen, wurden wir vom Bildungsreferenten der NAJU Sandro Spiegl und Helmut freundlich in Empfang genommen und nach Verteilung der Schlafplätze gab es eine lustige Vorstellungsrunde. Zum Abendessen wurde dann ausgebuttert. In einem Holzfass schlugen wir Rahm zu Butter, die wir uns sogleich mit Kräutern und frischem Brot auf der Zunge zergehen ließen.

## Birkhühner statt Skischaukel

Am Samstag ging es bei schönstem Wetter los und kaum ein paar Meter gelaufen, mussten wir schon wieder bremsen, da die ersten Alpenpflanzen unseren Weg kreuzten. Zahlreiche, manch bekannte Wildkräuter, aber auch seltene unter Schutz stehende Arten präsentierten sich in schönster Blütenpracht. Helmut's schier unerschöpfliches Wissen machte diese Pflanzenreise zu einem unvergesslichen Erlebnis. So füllten sich auch schnell die Speicherkarten der Fotoapparate und Stifte wurden gezückt, um Namen und Verwendung der Alpenflora festzuhalten.

Von Kathrin erhielten wir aus erster Hand einen tiefen Einblick in den sensiblen Lebensraum und welche Auswirkungen die damals geplanten Bauvorhaben um die Skischaukel hier am Riedberger Horn gehabt hätten. Diese wäre u. a. durch eines der größten und stabilsten Vorkommen des Birkhuhns in Bayern verlaufen, das auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten steht und nach EU-Recht (Natura 2000) geschützt ist. Das rücksichtslose Vorgehen mancher politischer Entscheidungsträger

und Unternehmer rief bei den Teilnehmern nur verständnisloses Kopfschütteln hervor. Am Gipfel auf 1787 Metern über dem Meer angekommen, genossen wir die Aussicht sowie unsere wohlverdiente Brotzeit.

## Ohne Strom und fließend Wasser

Geschafft und voller neuer Eindrücke kehrten wir am späten Nachmittag zur Hütte zurück, wo eine Überraschung auf uns wartete: Der Strom funktionierte nicht mehr und somit gab es weder Klospülung noch Leitungswasser. Zum Glück floss nebenan ein Gebirgsbach und flugs wurden ein paar Eimer mit Wasser zum Spülen befüllt – Improvisation ist alles. Einige Mutige wuschen sich sogar im eiskalten Wasser, sodass das Ganze zu einem richtigen Naturerlebnis wurde. Den ereignisreichen Tag ließen wir dann gemütlich am Lagerfeuer ausklingen.

## Adler und Murmeltiere

Am Sonntag ging es dann mit dem Bus zur LBV-Adlerhütte ins Hintersteiner Tal, wo wir schon von Doris Schmid und Ingo Kerschnitzki, zwei Aktiven der LBV-Kreisgruppe Oberallgäu, erwartet wurden. An der Giebelhütte, die seit 2004 dem LBV für Umweltbildungszwecke dient, liegt einer der besten Steinadlerbeobachtungsplätze im Alpenraum. Mit Spektiven konnten wir ohne zu stören den Adlerhorst beobachten. Teilnehmerin Annette Brockmeier brachte es begeistert zum Ausdruck: „Für mich war das Wochenende ein unvergessliches Erlebnis, weil ich zum ersten Mal einen Jungvogel im Adlerhorst gesehen habe.“ Im Innern der Hütte gab es noch eine Ausstellung über die Allgäuer Hochalpen zu besichtigen und Filmaufnahmen ermöglichten zusätzlich einen Blick in den Adlerhorst. Einige Unermüdliche machten sich noch auf den Weg zu einer nahen Murmeltierkolonie. Zufrieden über die vielen neuen Erfahrungen und die neuen Kontakte genehmigten wir uns zum Abschluss Kaffee und Kuchen im Gasthaus nebenan und tauschten dort unsere Eindrücke und Erlebnisse aus.

Ein herzliches Dankeschön an Kathrin, Helmut und Sandro, die dieses wundervolle Naturwochenende ermöglichten. „Es wird uns allen in guter Erinnerung bleiben! Gruppenleiterin Ulli Thoma drückte es so aus: Es war ein Wochenende voller Freuden und Abenteuer, für die kommenden Monate sind die Glücksreserven betankt!“ Wir freuen uns alle schon auf eine Wiederholung.

Stefanie Sauerland



# Voller Einsatz für die **Jugendarbeit** vor Ort

Im Jahr 2005 startete die NAJU gemeinsam mit den LBV-Kreisgruppen Amberg-Sulzbach, Schwandorf und Tirschenreuth das Modellprojekt RegionalbetreuerInnen für die Jugendarbeit. Als RegionalbetreuerIn ist man mit 28 Stunden im Monat in 3 bis 4 Landkreisen tätig, die anfallenden Honorar- und Fahrtkosten teilen sich die NAJU und die LBV-Kreisgruppen je zur Hälfte. Ziel ist es, die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort zu beleben, indem BetreuerInnen pädagogische Hilfe anbieten, die Gruppen bei der Pressearbeit unterstützen sowie bei der Beschaffung von Finanzmitteln beraten.



Mittlerweile ist das Projekt bayernweit auf sieben Regionalbetreuerinnen angewachsen, was die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt ungemein verbessert hat! Daraus ergibt sich ein Mehr an Persönlichkeit dank Treffen vor Ort und ein Mehr an Aktivität, indem durch Pressemitteilungen und Infostände viele weitere Aktive gewonnen werden. Denn wird ein neues BetreuerTeam beim Gründen einer Naturkindergruppe tatkräftig unterstützt, geht es die verantwortungsvolle Aufgabe auch motivierter und erfolgreicher an.

All diese Dinge tragen dazu bei, dass das vergangene Jahr ein sehr erfolgreiches war und die NAJU erstmals flächendeckend in allen sieben Bezirksjugendringen vertreten ist. Es konnten 30 neue NAJU-Gruppen gegründet werden, wodurch mittlerweile so vielen Kindern und Jugendlichen wie noch nie die regelmäßige Teilnahme an Gruppenstunden ermöglicht wird. Und auch im Bereich der Seminare und Infoabende ist mit 270 Teilnehmern am NAJU-Fortbildungsprogramm 2018 ein Höchstmaß an Schulungsbereitschaft gezeigt worden. *Vielen Dank an dieser Stelle allen Beteiligten für diesen Erfolg!*

So kam es übrigens, dass das Potential auch anderen Bundesländern nicht verborgen geblieben ist, und so initiierte die Naturschutzjugend im NABU in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen ebenfalls Modellprojekte mit RegionalbetreuerInnen und auch der LBV hat den Bedarf erkannt und begonnen, regionale Ehrenamtsmanager einzustellen.

Sandro Spiegel

## Landesweite Arbeitskreise der

# NAJU

Unsere Arbeitskreise sind offen für jeden, und wir freuen uns immer über Zuwachs und kreative Köpfe. Finde im Folgenden heraus, was zu dir passen könnte.

### AK Camp

Der AK Camp stellt jedes Jahr das NAJU-Camp für Jugendliche auf die Beine. Hier kannst du dich bei der Gestaltung eines spannenden Programms und der Organisation von Workshops einbringen, schon mal den Zeltplatz erkunden und dafür sorgen, dass das nächste Camp noch schöner als die bisherigen wird – wenn das überhaupt möglich ist ...

### AK Nestflüchter

Wer schreibt eigentlich die ganzen Artikel, die du gerade gelesen hast? Der AK Nestflüchter! Hier werden Informationen recherchiert, Artikel verfasst, Bilder gesucht, Ideen für das Titelbild gesammelt und vieles mehr. Dabei kann sich jeder einbringen und dazu beitragen, dass am Jahresende ein neuer Nestflüchter zum Schmökern erscheint.

### AK KIWI

Mit KIWI ist in diesem Fall weder Obst noch Federvieh gemeint, sondern das Akronym steht für Kommunikation, Information, Werbung und Internet. Kurz, es geht um alles, was mit Öffentlichkeitsarbeit zu tun hat. Du hast Ideen, wie die Webseite verbessert werden könnte? Oder das Veranstaltungsprogramm? Oder du hättest gern NAJU-T-Shirts in neuem Design? Beim AK KIWI ist (fast) alles möglich!

### AK Einsatz

Dir kribbeln die Füße und du möchtest bei praktischen Naturschutzeinsätzen unbedingt mit anpacken? Perfekt, dann bist du beim AK Einsatz genau richtig. Er ist nagelneu, wurde erst auf der Jahresvollversammlung im November 2018 beschlossen und ist offen für alles. Sei dabei und schlage all die Vorhaben vor, die du schon immer mal machen wolltest.



Du hast Lust bekommen, mal bei einem Arbeitskreis vorbeizuschauen oder möchtest über neue Termine informiert werden? Super! Dann trage dich gleich auf unserer Homepage in die passende Mailingliste ein, damit du nichts verpasst: <https://naju-bayern.de/mitmachen/arbeitskreise/>. Gerne kannst du uns auch eine Mail schreiben: [naju-bayern@lbv.de](mailto:naju-bayern@lbv.de).

Wir freuen uns auf dich.

## Eure Ansprechpartner

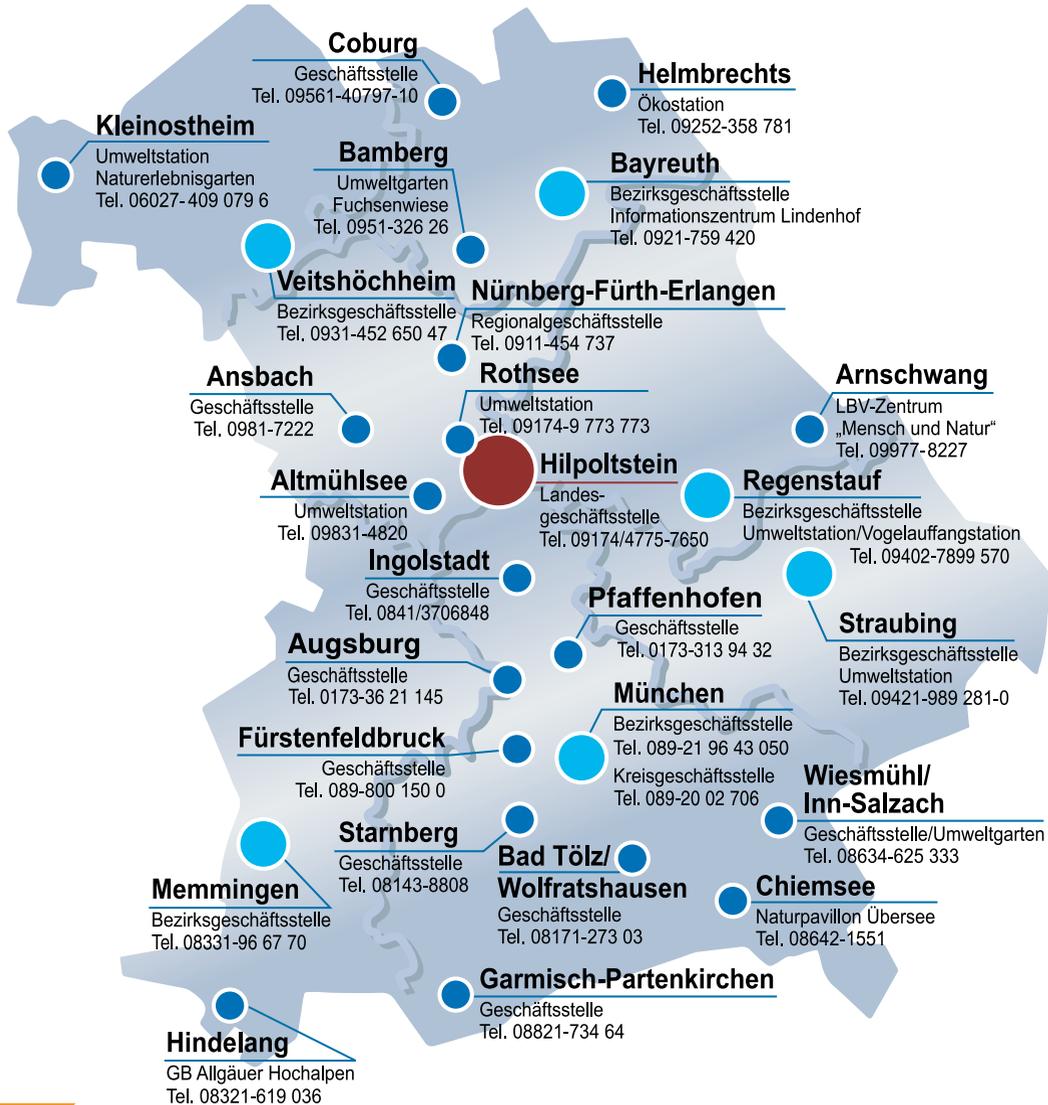
Im Jugendbüro der NAJU laufen alle Fäden zusammen: Wir sind drei hauptamtlich tätige Bildungsreferenten, eine Teamassistentin sowie zwei Bundesfreiwillige und beantworten euch eure Fragen gerne. Wir sechs organisieren für euch alles rund um das Thema Natur und Umweltschutz für Kinder und Jugendliche.



### Erreichen könnt ihr uns per:

Telefon unter: 09174/4775-7651, -7652 • E-Mail unter: naju-bayern@lbv.de  
 Post unter: Naturschutzjugend im LBV • Eisvogelweg 1 • 91161 Hilpoltstein  
 Oder im Internet unter: www.naju-bayern.de • www.facebook.com/naju.bayern

## Bayernkarte



# Adressen der Regionalbetreuer und Jugendbeauftragten

LANDESJUGENDLEITUNG: [lajulei@lbv.de](mailto:lajulei@lbv.de)

### Oberbayern

**Regionalbetreuerin**  
**Region: Altötting, Berchtesgaden, Mühldorf, Rosenheim, Traunstein**  
 Bettina Sedlmair • Tel.: 0157 – 809 614 56  
 E-Mail: Bettina.Sedlmair@lbv.de

**Regionalbetreuerin**  
**Region: Augsburg, Garmisch-Partenkirchen, Landsberg, Weilheim**  
 Thea Wolf • Tel.: 08243 – 30 53  
 E-Mail: Thea.Wolf@naju-bayern.de

**LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern in München**  
 Julia Prummer • Tel.: 089 – 219 64 30 50  
 E-Mail: Julia.Prummer@lbv.de  
[www.oberbayern.lbv.de](http://www.oberbayern.lbv.de)

**LBV-Kreisgeschäftsstelle München**  
 Alexandra Baumgarten • Tel.: 089 – 200 270 82  
 E-Mail: Alexandra.Baumgarten@lbv.de  
[www.lbv-muenchen.de](http://www.lbv-muenchen.de)

### Niederbayern

**LBV-Bezirksgeschäftsstelle Niederbayern in Straubing**  
 Christiane Baumann • Tel.: 09421 – 989 281 4  
 E-Mail: Christiane.Baumann@lbv.de  
[www.niederbayern.lbv.de](http://www.niederbayern.lbv.de)

### Schwaben

**Regionalbetreuerin**  
**Region: Oberallgäu/Kempten, Unterallgäu/Memmingen**  
 Roswitha Lüer  
 Tel.: 0831 – 570 795 2 oder 0176 – 550 436 75  
 E-Mail: Roswitha.Lueer@lbv.de

**LBV-Bezirksgeschäftsstelle Schwaben in Memmingen**  
 Monika Schirutschke • Tel.: 08331 – 966 77 13  
 E-Mail: Monika.Schirutschke@lbv.de  
[www.schwaben.lbv.de](http://www.schwaben.lbv.de)

### Oberpfalz

**LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberpfalz in Regenstauf**  
 Sigrid Peuser • Tel.: 09402 – 789 957 0  
 E-Mail: Sigrid.Peuser@lbv.de  
[www.oberpfalz.lbv.de](http://www.oberpfalz.lbv.de)

### Oberfranken

**Regionalbetreuerin**  
**Region: Bayreuth, Hof, Kulmbach**  
 Andrea Tornow  
 Tel.: 09208 – 657 908 0 oder 0151 – 598 341 48  
 E-Mail: Andrea.Tornow@lbv.de

**LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberfranken im Lindenhof, Bayreuth**  
 Thomas Kappauf • Tel.: 0921 – 759 420  
 E-Mail: Thomas.Kappauf@lbv.de  
[www.oberfranken.lbv.de](http://www.oberfranken.lbv.de)

### Mittelfranken

**NAJU-Landesgeschäftsstelle**  
 Sandro Spiegl • Tel.: 09174 – 4775 7650  
 E-Mail: naju-bayern@lbv.de  
[www.naju-bayern.de](http://www.naju-bayern.de)

### Regionalbetreuerin

**Region: Nürnberg, Fürth, Erlangen**  
 Simone Reuter • Tel.: 0911 – 454 737  
 E-Mail: Simone.Reuter@lbv.de  
[www.nuernberg.lbv.de](http://www.nuernberg.lbv.de)

### Unterfranken

**Regionalbetreuerin**  
**Region: Aschaffenburg, Main-Spessart, Miltenberg**  
 Meike Kempermann • Tel.: 0171 – 906 079 8  
 E-Mail: Meike.Kempermann@naju-bayern.de

**LBV-Bezirksgeschäftsstelle Unterfranken in Veitshöchheim**  
 Tina Hoffmeister • Tel. 0931 – 452 650 47  
 E-Mail: Tina.Hoffmeister@lbv.de  
[www.unterfranken.lbv.de](http://www.unterfranken.lbv.de)



In ganz Bayern engagieren sich ca. 140 Kinder- und Jugendgruppen der NAJU für die Natur. Wenn auch du Lust hast, in einer Kinder- oder Jugendgruppe aktiv zu werden, dann kannst du dich an eine der angegebenen Adressen wenden. Dort bekommst du dann nähere Informationen zu den Gruppen in deiner Nähe.

## Seid dabei! – Bundesfreiwilligendienst bei der NAJU:



»Ein Jahr lang etwas Sinnvolles tun, dabei Spaß haben und ganz viel Neues lernen? Diese einzigartige Möglichkeit hatte ich bei meinem BFD bei der NAJU! Ob eine Woche lang mit Jugendlichen durch die Allgäuer Alpen zu wandern, Zeltlagerfeeling im Bayerischen Wald zu erleben oder unvergessliche Abende mit Gleichgesinnten bei BFD-Seminaren zu verbringen. Dieses Jahr hat für jeden was zu bieten! Du hast auch Lust darauf? Dann melde dich bei der NAJU!«

Achim Schneider, ehem. BFDler

### Wann?

1. September 2019 bis 31. August 2020

### Wo?

in Hilpoltstein; WG-Platz auf Wunsch

### Wie viel?

395 € p. Monat

### Voraussetzungen?

Begeisterung, Teamfähigkeit, Führerschein (Klasse B)

# Terminübersicht der NAJU-Seminare für 2019

Wann	Was	Wo	Für wen	Wann	Was	Wo	Für wen	
Januar 03.01. – 05.01.	Wintervogel Fink & Meise	Rothsee (Mfr)	K	Juni 01.06. 08.06. 09.06. – 14.06. 13.06. – 16.06. 14.06. – 16.06. 28.06. – 30.06. 28.06. – 30.06. 29.06.	Wildkräuterallerlei	Kleinostheim (Ufr)	M	
Februar 02.02. – 03.02. 05.02. 09.02. 16.02. 27.02.	Regenwaldnacht Infoabend: Mit Kindern in die Natur Rhetorik kompakt Erste-Hilfe-Kurs Infoabend: Mit Kindern in die Natur	Nürnberg (Mfr) München (Obb) Hilpoltstein (Mfr) München (Obb) Wasserburg (Obb)	K M M M M		Wildbienenvielfalt Umweltbaustelle Alpen Mit Pinsel und Bleistift Mittelalterspektakel Erlebnissbauernhof Stierhof Alpenexkursion Wildkräuter	München (Obb) Hinterstein (Schw) Freising (Obb) Rödental (Ofr) Iphofen (Ufr) Garmisch-Partenkirchen (Obb) Reischach (Obb)	M J J K K J M	
März 07.03. – 09.03. 08.03. 08.03. 14.03. 15.03. – 17.03. 15.03.  29.03. 29.03. – 31.03.	Eulen – Wächter der Nacht Infoabend: Mit Kindern in die Natur Infoabend: Mit Kindern in die Natur Infotag: Mit Kindern in die Natur Teamertreffen Infoabend: Mit Kindern in die Natur  Infoabend: Mit Kindern in die Natur Die geheime Sprache der Vögel	Rothsee (Mfr) Neumarkt (Opf) Burghausen (Obb) Karlishuld (Obb) Nürnberg (Mfr) Augsburg (Schw), Bayreuth (Ofr), Nürnberg (Mfr) Erding (Obb) Altötting (Obb)	K M M M J/M M  M M		Juli 05.07. – 07.07. 05.07. – 07.07. 13.07.	Kräuterküche & Landart für Mädels Wasservogelmauser Mit Kindern Schmetterlinge entdecken	Reichling (Obb) Erding (Obb) München (Obb)	J K M
April 05.04. 21.03./28.03./ 04.04./11.04. 05.04. – 07.04. 05.04. – 07.04. 06.04. 07.04. 12.04. – 14.04. 25.04. – 27.04.	Infoabend: Mit Kindern in die Natur Abendseminar Gruppenleiter-Basiskurs  Gruppenleiter-Basiskurs Blaukehlchen und Fischadler Zauberhafte Steine Kooperative Abenteuerspiele Ammerindianer Mit dem Regenwurm auf Entdeckungstour	Kleinostheim (Ufr) Nürnberg (Mfr)  München (Obb) Coburg (Ofr) Hilpoltstein (Mfr) Raum München (Obb) Peißenberg (Obb) Freising (Obb)	M M  M K M M K K		August 03.08. – 04.08. 09.08. – 18.08. 18.08. – 23.08. 18.08. – 24.08. 30.08. – 01.09.	Singvogelmonitoring Segeltörn Abenteuer Stadtfüchse Camp Stadtnatur statt Natur Wildlife Waldinsel	Arnschwang (Opf) Ijssel- und Wattenmeer Regensburg (Opf) Regensburg (Opf) Scheyern (Obb)	K J K J J
05.04. 21.03./28.03./ 04.04./11.04.	Infoabend: Mit Kindern in die Natur Abendseminar Gruppenleiter-Basiskurs	Kleinostheim (Ufr) Nürnberg (Mfr)	M M		September 13.09. 27.09. – 01.10.	Infoabend: Mit Kindern in die Natur Ökotrainer	Nürnberg (Mfr) Stockheim (Mfr)	M M
05.04. – 07.04. 05.04. – 07.04. 06.04. 07.04. 12.04. – 14.04. 25.04. – 27.04.	Gruppenleiter-Basiskurs Blaukehlchen und Fischadler Zauberhafte Steine Kooperative Abenteuerspiele Ammerindianer Mit dem Regenwurm auf Entdeckungstour	München (Obb) Coburg (Ofr) Hilpoltstein (Mfr) Raum München (Obb) Peißenberg (Obb) Freising (Obb)	M K M M K K		Oktober 04.10. – 06.10. 11.10. – 13.10.	Wald mit allen Sinnen erleben Wasservogelmonitoring	Königsdorf (Obb) Dießen (Obb)	M J
Mai 05.05. 10.05. – 12.05. 10.05. – 12.05. 17.05. – 19.05. 17.05. – 19.05. 18.05. 24.05. – 26.05. 24.05. – 26.05. 25.05. 31.05. – 02.06. 31.05. – 02.06. 31.05. – 02.06.	Flechten mit Naturmaterial Wilde Vögel hautnah erleben Birders Camp NAJU Hamburg Esel und Schaf – Partner und Helfer Klettern und Naturschutz Wildkräuter ungewohnt lecker Tiere in der Nachbarschaft Abenteuer Großstadt Stadtnatur Dinos – Vorfahren der Vögel Auf den Spuren der Athene Kanutour auf dem Main	München (Obb) Regenstau (Opf) Hamburg Bayreuth (Ofr) Fränkische Schweiz (Ofr) München (Obb) Hobbach (Ufr) Augsburg (Schw) Nürnberg (Mfr) Eichstätt (Obb) Bayreuth (Ofr) Ebing (Ofr)	M K J K J M K K M K K K	November 09.11. 15.11. – 17.11. 23.11.	Lernen mit Fuchs und Coyote Jugendvertreterversammlung Plastikfrei und selbstgemacht	München (Obb) Bayreuth (Ofr) München (Obb)	M J/M J	

Legende der Abkürzungen: **K** = Angebote für Kinder | **J** = Seminare für Jugendliche  
**M** = Weiterbildung für Multiplikatoren



Mehr Infos über die einzelnen Seminare findet ihr in den Veranstaltungsflyern oder auf unserer Webseite [www.naju-bayern.de](http://www.naju-bayern.de).



# Nestflüchter

Zeitschrift der Naturschutzjugend 2019



# Ein Fest für die Menschen

Es ist ein wunderschöner sonniger Sommermorgen im Nationalpark. Rudi Rotkehlchen und seine Band sind seit einer Stunde dabei, ihr neuestes Lied zu proben. Mit von der Partie sind Ben Blaumeise, Rabe Willi und Basti Buntspecht, der trommelt, was das Zeug hält. Seit Tagen üben sie bereits für ihr Konzert, das sie heute Abend beim großen Sommerfest geben werden. Bisher liefen ihre Treffen immer sehr gut und jeden Tag kommen unzählige Tiere, um ihrer schönen Musik zuzuhören. Heute will es aber nicht so recht klappen.

In der Ferne ist ein un-aufhörliches Rattern und Brummen zu hören.

Eine Woche lang herrscht schon trockenes Sommerwetter und für die Menschen heißt das, dass sie jetzt das reife Getreide auf den Feldern am Rande des Nationalparks ernten können.

Die lauten Geräusche der Traktoren stören die Freunde aber so sehr, dass sie ihre Bandprobe abbrechen müssen, denn Basti trommelt viel zu schnell, Ben singt dauernd falsche Töne und Rudi vergisst ständig den schwierigen Text seiner Gesangsstrophe.

Deshalb beschließen die Freunde, erst einmal eine Pause zu machen. Dank der vielen Zuschauer, die alle etwas zu Essen dabei haben, bekommen sie sogar noch ein zweites Frühstück. Als gerade ein großer grüner Traktor auf das Feld am Waldrand fährt, kommt Willis Frau Ria angefliegen.

„Willi, Willi! Warum sitzt ihr denn hier noch herum, die Menschen ernten heute, wir müssen schnell zu Frieda Feldlerche und ihr helfen, ihre Jungen in Sicherheit zu bringen!“

Oh weh, das haben Willi und seine Freunde ganz vergessen. Sofort fliegen sie los und kurze Zeit später sind sie schon am Feld angekommen. Sie landen neben dem Nest der Feldlerchen, sagen guten Morgen und wollen gerade mit den Kleinen losfliegen, als Frieda sie unterbricht:

„Willi, was macht ihr denn? Warum seid ihr denn so aufgeregt?“

Willi: „Die Menschen kommen mit ihren Traktoren, ihr müsst schnell weg!“

Frieda: „Danke für eure Hilfe, aber das ist nicht nötig! Schau, um uns herum sind Blumen und Gräser. Die Menschen ernten zwar das Getreide drumherum, aber uns wird nichts passieren!“



Lerchenfenster





Da blicken alle um sich und tatsächlich, im Getreidefeld ist ein großes Viereck ohne Getreide, auf dem allerlei Feldblumen blühen. Die Menschen nennen es Lerchenfenster, eine Stelle im Feld, die sie extra für die kleinen Vögel freilassen, damit diese in Ruhe ihre Jungen aufziehen können. Auch die Rebhühner und die Feldhasen kommen herbei, um hier im Lerchenfenster abzuwarten, bis der Traktor mit seiner Arbeit fertig ist.

„Das ist ja großartig!“, ruft Willi vor Freude. Basti: „Wie wäre es, wenn wir zum Dank unser großes Fest nicht auf der Lichtung, sondern bei den Menschen auf dem Dorfplatz feiern?“

Ria: „Das ist eine tolle Idee! Ihr musiziert und der Rest von uns bringt Früchte und Blumen mit.“

**Und so kommt es, dass sich die Menschen am Abend alle am Dorfplatz versammeln und den Tieren des nahen Nationalparks beim Musizieren und Feiern zusehen. So etwas hat von ihnen noch keiner erlebt.**

Richard Fischer



## Die Feldlerche — Vogel des Jahres 2019



Gelb, Braun oder Grün, das sind die Farben, die wir auf den Feldern sehen, wenn der Raps blüht, das Getreide reif wird oder der Mais wächst. Früher waren unsere Felder bunt. Kornblumen, Mohn, Kamille und unzählige andere Kräuter hatten ihren Platz in unserer Landschaft. Zahlreiche Insektenarten und größere Tiere, wie Feldhamster oder verschiedene Vögel, fanden hier ihren Lebensraum. Aber von dieser Vielfalt ist nicht mehr viel übrig.

Die Feldlerche braucht diesen Lebensraum zum Überleben, deshalb wurde sie zum Vogel des Jahres gewählt. Wenn wir es schaffen, ihr das Überleben zu ermöglichen, dann hilft das auch vielen anderen Tieren wie Rebhuhn, Schafstelze, der seltenen Wiesenweihe und dem kleinen Feldhamster.

Die Feldlerche war vor über 20 Jahren, im Jahr 1998, schon einmal der Vogel des Jahres. Seitdem gibt es einige Ideen, wie man ihr helfen kann, zum Beispiel mit sogenannten Lerchenfenstern. Das sind Bereiche im Feld, die der

Bauer nicht bewirtschaftet, damit die Vögel hier ihre Nester bauen und ihre Jungen aufziehen können. Leider reicht das nicht aus, denn in den braunen, gelben oder grünen Feldern finden Insekten keine Nahrung mehr und ohne die Insekten haben auch die kleinen Lerchen nichts zu fressen.

Die Feldlerche ist ungefähr so groß wie ein Spatz. Ihr Nest baut sie auf dem Ackerboden zwischen den Pflanzen. Du kannst sie bei einem Spaziergang relativ leicht beobachten, denn die Männchen haben einen wunderschönen, lauten Gesang, den sie im Flug vortragen. Den Winter verbringen die Feldlerchen im Süden, wobei sie meist schon sehr zeitig Ende Februar bis Anfang März wieder zu uns kommen.

Damit ist die Feldlerche ein echter Frühlingsbote. Das bleibt aber nur so, wenn wir darauf verzichten, unsere Felder mit Gift gegen Insekten und Kräuter zu besprühen, denn ohne Nahrung kann dieser nette kleine Frühlingsbote nicht überleben.

Richard Fischer



# Ein vertikaler Garten fürs Zimmer

Pflanzen bringen Leben in ein Zimmer, doch meistens ist der Platz recht begrenzt und Blumentöpfe würden nur im Weg herumstehen, sodass man ständig darüber stolpert. Die praktische Alternative heißt vertikaler Garten. Dabei stellt man Blumentöpfe nicht nebeneinander, sondern übereinander.

**Wie das geht, das zeigen wir euch hier.**

## Ihr braucht als Material:

- 3 - 4 Tetrapacks
- dicke Kordel
- etwas Bastelknete
- einen (Holz-)Stab, ca. 30 oder 40 cm lang
- Schere
- einen Blumenuntersetzer



## Und los gehts ...

1. Schneidet die Tetrapack-Kartons in der Mitte durch. Wir arbeiten erst mal nur mit den unteren Hälften weiter.
2. Bohrt auf zwei gegenüberliegenden Seiten mittig jeweils ca. 1,5 cm vom oberen und unteren Rand entfernt ein kleines Loch mit der Schere in den Karton. Das sind dann insgesamt vier Löcher.
3. Ein weiteres Loch bohrt ihr jetzt mittig in den Boden, damit überschüssiges Wasser beim Gießen später abfließen kann.
4. Als Nächstes schneidet ihr zwei 30 bis 40 cm lange Stücke Kordel ab und knotet diese an die oberen Löcher eines der Tetrapackunterteile fest. Jetzt könnt ihr die anderen Enden der Kordeln so am Holzstab befestigen, dass der Tetrapack-Karton gerade hängt. Und schon habt ihr euer erstes Pflanzengeschoss.
5. Für jedes weitere Geschoss des vertikalen Gartens schneidet ihr nun ein ca. 70 cm langes Stück Schnur ab, fädelt es durch die beiden unteren Löcher des darüber hängenden Geschosses und knotet die Enden an die oberen Löcher des neuen Kartons.
6. Für das unterste Geschoss könnt ihr eines der Tetrapack-Oberteile verkehrt herum nehmen, wieder zwei Löcher in Randnähe einbohren und wie gehabt festknoten. Damit das Wasser auch hier abfließen kann, müsst ihr nur noch den Deckel abschrauben.
7. Als Letztes werden noch jeweils die beiden unteren Löcher, die der Befestigung der Schnüre dienen, mit Knete abgedichtet, damit hier kein Wasser austritt. Aber Vorsicht, die Bodenöffnung muss frei bleiben!

Bevor ihr die kleinen Töpfchen jetzt mit Erde füllt, eure Pflänzchen einsetzt, einen Blumenuntersetzer darunterstellt und das Ganze an dem Stab aufhängt, könnt ihr die Außenseiten noch nach Herzenslust bemalen, bekleben oder anderweitig verzieren. Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

**Tipps:** Da das Gärtchen immer von oben gegossen wird, ist es sinnvoll, dort die Pflanzen einzusetzen, die viel Feuchtigkeit brauchen.

**Tipps zwei:** Für eine größere Pflanzfläche könnt ihr statt Tetrapacks auch Waschmittelflaschen nehmen oder ihr verwendet einfach Blumentöpfe aus Plastik, die ihr übereinander hängt. Wichtig ist nur, dass ihr noch die Löcher für die Schnüre und den Wasserabfluss hineingebohrt bekommt, ansonsten sind eurer Fantasie keine Grenzen gesetzt.



Marie Braun

# Kräuter für den vertikalen Garten



*Lavendula angustifolia*

## Lavendel

Mmh, das riecht gut! Lavendel hat wirklich einen tollen Geruch. Wenn man die Blüten trocknet und in hübsche Beutel füllt, kann man Duftsäckchen für den Kleiderschrank herstellen. Übrigens ist Lavendel auch eine gute Futterpflanze für Bienen und Hummeln, sodass du an deiner Lavendelpflanze vielleicht bald die brummenden Tiere beobachten kannst.



*Origanum*

## Oregano

Irgendwie kommt dir dieser Geruch bekannt vor... – genau, Oregano riecht nach Pizza und Nudeln! Das Kraut ist als Gewürz vor allem in der italienischen Küche wichtig, lässt sich aber auch in vielen anderen Gerichten nutzen. Du wirst überrascht sein, wie viel besser deine Kräuter schmecken als die getrockneten aus dem Supermarkt.

## Schnittlauch

Schnittlauch kannst du wirklich für alle möglichen Gerichte nutzen: Die grünen Stängel machen sich gehackt nicht nur in Kräuterquark, sondern auch zum Beispiel zu Bratkartoffeln oder Omelett gut. Und wenn du deinen Schnittlauch wachsen lässt, bekommt er lustige lila-farbene Blüten.



*Allium schoenoprasum*



*Mentha x piperita*

## Pfefferminze

Die Minze ist ein echter Überlebenskünstler. Eigentlich kann man bei ihrer Pflege wenig falsch machen, und sie vermehrt sich in der Regel rasend schnell. Du musst also nur aufpassen, dass sie nicht alle anderen Pflanzen überwuchert. Nutzen kannst du deine Minze zum Beispiel für leckeren Tee. Übrigens gibt es viele verschiedene Arten von Minze: Pfefferminze, grüne Minze, marokkanische Teeminze, Katzenminze und viele andere. Wenn du Lust hast, kannst du also in deinem Kräutergarten verschiedene Sorten ausprobieren!

Paula Lerchbaumer

# Wimmelbild

Willi ist in die Stadt gereist. Neugierig bestaunt er die Geschäfte und das bunte Treiben der Menschen. Er ist überrascht, wie viele Tiere hier wohnen. Offenbar sind sogar einige seiner ehemaligen Mitbewohner aus dem Wald in die Stadt gezogen: Iggy Igel, Wilfried Wildschwein, Fritz Fuchs und noch viele andere. Siehst du Willi und die anderen? Wie viele Tiere entdeckst du insgesamt?

